Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Seglerstraße 11.**
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernspr.: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August [illegible] in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 86. **Donnerstag, 12. April** **1906.**

Tagesschau.

* Die Ausstandsbewegung hat im Deutschen Reiche einen außerordentlich großen Umfang angenommen.

* Die chinesische Studienkommission stattete gestern der Hansastadt Hamburg einen Besuch ab.

* In San Giuseppe d' Ottajano ist das Dach der Kirche eingestürzt, wobei 200 Personen begraben wurden.

* In Neapel ist unter der Last des Aschenregens eine Markthalle zusammengebrochen, aus deren Trümmern bisher 15 Tote und 70 Verwundete geborgen worden sind.

* Eine Division des französischen Mittelmeer-Geschwaders begibt sich nach Neapel, um Flüchtlinge aus dem Vesuv-Gebiet aufzunehmen.

Der Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Witte soll erfolgt sein.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Einheitliches Recht bei Gewerbe- und Kaufmannsgerichten.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben: Am letzten Schwerinstage wurde im Reichstage der Antrag Bassermann betr. Abänderung des § 63 des Handelsgesetzbuches verhandelt. Die Erörterungen boten ein trauriges Bild von der Zerrissenheit der Rechtsprechung, wie sie von den Kaufmannsgerichten und den Gewerbegerichten geübt wird. Ein einheitliches Recht gilt für die Handlungs- und für die Gewerbegehilfen, denn das Handelsgesetzbuch und die Gewerbeordnung gelten gleichmäßig für das ganze deutsche Reich. Allein in der Praxis sieht die Sache ganz anders aus. Jedes Kaufmanns- und Gewerbegericht legt die ja nicht immer ganz klaren Bestimmungen der Gesetze so aus, wie es ihm richtig scheint, ohne daß eine Nachprüfung durch einen Richter höherer Instanz stattfindet, da ja die Berufungssumme nur in den wenigsten Fällen erreicht wird. So gilt denn tatsächlich in den einzelnen Gerichtsbezirken ein verschiedenes Recht, je nach der Rechtsauffassung des Gerichtsvorsitzenden oder der Beisitzer, und diese Buntscheckigkeit läßt nichts zu wünschen übrig, ja, die Zerrissenheit der Rechtspflege geht noch weiter; es gibt sogar innerhalb der einzelnen Gerichtsbezirke ein verschiedenes Recht. Jedes Gewerbe- und Kaufmannsgericht besteht aus einem Vorsitzenden und einer wechselnden Zahl von zum Teil regelmäßig vorsitzenden Stellvertretern, und jeder dieser Vorsitzenden und Stellvertreter kann das Gesetz anders auslegen. Im Reichstage wurde darüber geklagt, daß von demselben Kaufmannsgericht von gleichliegenden aus § 63 des Handelsgesetzbuchs erhobenen Klagen die eine abgewiesen, die andere als begründet anerkannt wurde. Es kommen sogar noch ärgere Fälle vor. So erzählt man sich, daß ein gewerblicher Arbeiter, der wegen ungerechtfertigter kündigungsloser Entlassung von seinem Arbeitgeber Fortzahlung des Lohnes für 14 Tage beanspruchte und zunächst den Lohnbetrag für eine Woche einklagte, weil die Kündigungsfrist noch nicht abgelaufen war, in der ersten Klage obsiegte, in der zweiten dagegen wegen der anderen Hälfte unter einem anderen Vorsitzenden unterlag.

Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte erfreuen sich heute — man kann das wohl unter den Verhältnissen, wie sie sich jetzt gestaltet haben, unbedenklich sagen — ungeteilten Ansehens aller in Betracht kommenden Kreise. Dadurch erklärt es sich, daß die Kritik nicht viel schärfer da einsetzt, wo sich Mängel in der praktischen Handhabung herausstellen. Wir glauben aber, daß wir den Kaufmanns- und den Gewerbegerichten selbst nützen, wenn wir den Finger in dieses böse Geschwür legen und Abhilfe verlangen. Deshalb empfehlen wir, hier eine Radikalkur vorzunehmen und gegen die Urteile der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte das Rechtsmittel der Revision wegen Rechtsfragen zuzulassen. Die Revision müßte an einen besonderen, neu zu schaffenden Gerichtshof gehen, dessen Zuständigkeit sich über das ganze Reich zu erstrecken hätte. Das Verfahren müßte ein einfaches sein und könnte dem für die Arbeiterversicherung geltenden nachgebildet werden. Dann würde tatsächlich ein einheitliches Recht für die Gewerbe- und Handlungsgehilfen geschaffen werden, wie wir es jetzt beispielsweise durch die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts auf dem Gebiete der Invalidenversicherung besitzen, und das von allen Beteiligten als eine Wohltat empfunden wird im Gegensatze zu der kläglichen Zerrissenheit im Krankenversicherungsrecht. Die Unsicherheit für Arbeitgeber und Arbeiter würde aufhören.

Von diesem Reichsarbeitsgericht wäre aber noch ein anderer ungeheurer wichtiger Fortschritt zu erwarten, nämlich die Fortbildung des Rechts des Arbeitsvertrages, das sich bisher noch in den Kinderschuhen befindet und infolge der Vielgestaltigkeit der Rechtsprechung in seiner Entwickelung verkümmert. Würden dagegen vom Reichsarbeitsgericht die mannigfachen Lücken der Gesetzgebung durch eine vertiefte und ständige Spruchpraxis ausgefüllt, so würde später dem Gesetzgeber die Kodifakation dieser Materie erheblich erleichtert werden. Es könnten dann wirklich für den Arbeitsvertrag Rechtsnormen aufgestellt werden (z. B. Kolonnenvertrag, Kollektiv-Arbeitsvertrag), während jetzt der Richter in allen diesen Fällen ohne detailliertere Gesetzesnormen arbeitet.

Wir empfehlen diesen Vorschlag dem kommenden Verbandstage der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zur eingehenden Erörterung.

Deutsches Reich

Der Kaiser hörte am Dienstag vormittag im Königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, des Chefs des Admiralstabes der Marine und des Stellvertreters des Chefs des Marinekabinetts.

Dem Reichskanzler Fürsten Bülow haben die Aerzte größte Schonung auferlegt, damit die geplante Erholungsreise, für die alle Entscheidungen noch vorbehalten sind, möglichst bald angetreten werden kann. Fürst Bülow wird bei seiner Urlaubsreise von einem vortragenden Rat begleitet sein und die laufenden Geschäfte selbst erledigen.

Der Reichskanzler und die russische Anleihe. Der „Deutsch. Tageszig." wird bestätigt, daß der Reichskanzler vor seiner Erkrankung dem Geheimen Kommerzienrat v. Mendelssohn eröffnet hat, er könne die Inanspruchnahme des deutschen Marktes für eine neue russische Anleihe bei der jetzigen Lage des Geldmarktes und bei der Notwendigkeit der Aufnahme einer inneren Anleihe nicht gutheißen. — Mehrfach verlautete auch, daß der Reichskanzler Fürst Bülow in der kritischen Sitzung des Reichstags, in der er einen Ohnmachtsanfall erlitt, ursprünglich beabsichtigte, noch eine zweite Rede zu halten, um sich gegen die Zulassung der russischen Anleihe in Deutschland auszusprechen.

Herrn Hellwigs Abschied. Der älteste Vortragende Rat in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts Wirklicher Geheimer Legationsrat Hellwig ist seinem Antrage gemäß unter Gewährung der gesetzlichen Pension in den Ruhestand versetzt worden. Aus diesem Anlaß wurde ihm der Königl. Kronen-Orden 2. Klasse mit dem Stern verliehen. — Der Rücktritt des Geheimrats Hellwig wurde schon vor einiger Zeit in Zusammenhang mit der bevorstehenden Umgestaltung der Kolonialabteilung angekündigt. Anton Hellwig trat, unmittelbar nachdem er im März 1877 das Assessorexamen bestanden hatte, in die Dienste des Auswärtigen Amts. 1879 dem Konsulat in Konstantinopel beigegeben, wurde er 1880 dort Zweiter Vizekonsul und 1883 Konsul in Porto Alegre (Brasilien). 1886 wurde er als Hilfsarbeiter in das Auswärtige Amt berufen und im folgenden Jahre ging er wieder als Konsul nach Aegypten, wo er erst in Kairo, dann von 1888 bis 1892 in Alexandrien das Reich vertrat. 1892 erfolgte seine Ernennung zum Wirkl. Legations- und Vortragenden Rat in der Kolonialabteilung, in der er 1895 zum Geheimen Legationsrat aufrückte.

Personalien aus dem künftigen Kolonialamt. Zum Unterstaatssekretär für das Reichskolonialamt ist nach der „Tägl. Rundsch." der Dirigent im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. v. Schwartzkoppen, in Aussicht genommen, der bisher das Personaldezernat mit Ausschluß des diplomatischen Dienstes im Auswärtigen Amt inne hatte. Der für diesen Posten mehrfach genannte Geh. Legationsrat Dr. Seitz wird die Nachfolge des Herrn v. Puttkamer als Gouverneur von Kamerun übernehmen. Als voraussichtlicher Dirigent im Reichskolonialamt für die Personalien darf Geh. Legationsrat von König angesehen werden.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei wird am 6. Mai d. J. zu einer Sitzung in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung steht: 1. Die politische Lage (Abg. Bassermann), 2. Beschlußfassung über einen im Herbst abzuhaltenden allgemeinen Vertretertag. Es war bekanntlich vorgeschlagen worden, diesen Vertretertag in der Ostmark abzuhalten. Die „Natlib. Korr." bemerkt dazu: „So warm wir den Gedanken der Abhaltung eines allgemeinen nationalliberalen Parteitages in der Ostmark für das Jahr 1907 befürworteten, so liegt vielleicht jetzt, wenn der Parteitag bereits in diesem Herbst zusammentreten sollte, die Gefahr einer ungenugenden Vorberatung für den in Frage kommenden Ort nahe. Das sind aber Bedenken, die sich durch einen festen Entschluß, durch Eifer und arbeitsame Tätigkeit überwinden lassen."

Vom Bayerischen Landtage. Die „Münchner Neuesten Nachrichten" melden: Der Prinzregent sanktionierte in der vorgestrigen Staatsratssitzung das neue bayerische Landtagsersatzwahlgesetz. — Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Hof wurde Stöcker-Erlangen (Liberal) gewählt.

Von der chinesischen Studienkommission. Wie aus Kiel geschrieben wird, haben die Mitglieder der chinesischen Studienkommission der deutschen Industrie Aufträge in Aussicht gestellt. Die Kieler städtische Feuerwehr führte unter ihrem Direktor Freiherrn v. Moltke Uebungen großen Stils vor. Die Söhne des Himmlischen Reiches bewunderten namentlich die Automobilspritze und die mechanisch-drehbare Leiter und erkundigten sich nach dem Namen der Fabrikanten. Es wurden ihnen zwei deutsche Firmen genannt. Die fremden Gäste versicherten, daß das Feuerlöschwesen in den englischen Niederlassungen in Ostasien, beispielsweise in Schanghai, Gutes leiste, daß aber die Nordamerikaner und Engländer dahin kommen würden, daß sie das deutsche Feuerlöschsystem annehmen. Man ist in Kiel der Ansicht, daß der Besuch der Studienkommission der deutschen Industrie Vorteile bringen wird. — Am Montag nachmittag wohnten die Chinesen einem maritimen Schauspiel bei. Ein Hochseetorpedoboot feuerte in voller Fahrt einen scharfen Schuß gegen ein Scheibenfloß ab, traf es und zertrümmerte es völlig. Die Uebung erfordert eine Ausgabe von etwa 16 000 Mark, sie wird deshalb nur einmal im Jahre vorgenommen.

Alles streikt! Der Streik im Helmstedter Braunkohlenrevier wurde nach dem „Reich" am Montag nachmittag einstimmig abgebrochen. — Eine Aussperrung der organisierten Bauschlosser ist von den Arbeitgebern in Dresden am Montag vorgenommen worden. — In den Ausstand zu treten hat das Fahrpersonal der städtischen Straßenbahn in Mannheim am Montag beschlossen. Der Streik soll am Sonnabend ins Werk gesetzt werden, falls die Lohnerhöhung nicht bewilligt wird. Das Hilfspersonal hat sich mit dem ausständigen Personal solidarisch erklärt. — Die Vertrauensmänner der Bergarbeiter des Ruhrreviers haben einstimmig beschlossen, jede Streikbewegung im Ruhrgebiet abzulehnen. — Eine allgemeine Aussperrung der Malergehilfen in Hamburg und Umgegend sowie in Lübeck und Bremen ist in Aussicht genommen.

Die Gesamtverluste an Menschen in Deutsch-Südwestafrika während des jetzt 27 Monate dauernden Krieges betragen nach einer amtlichen Zusammenstellung einschließlich der ermordeten Zivilbevölkerung **2179 Seelen.** Die militärischen Verluste vom Beginn des Bondelzwartsaufstandes (Dezember 1903) bis 1. April 1906 belaufen sich auf 1957 Mann; davon sind tot 1226, verwundet 731. Wegen Krankheit oder in Rekonvaleszenz befindlich resp. Rücktritts ins Heer sind in die Heimat geschickt etwa 1200 Mann, krank sind in der Kolonie, also nicht dienstfähig rund 800 Mann, so daß dieser indirekte Abgang 2000 Mann beträgt, von denen 1900 Mann als Verluste infolge des Feldzuges zu rechnen sind. Der Gefechtsverlust der Truppe beläuft sich auf 1239 Mann (Tote 541, Verwundete 698), davon 118 Offiziere. Gefallen sind vor dem Feinde an Offizieren, Sanitätsoffizieren und höheren Beamten 57, an Unteroffizieren 98, an Mannschaften 386. Das Verhältnis der Chargen zum Stamm verhält sich also wie 1:2,5. Verwundet wurden Offiziere usw. 78, Unteroffiziere 139, Mannschaften 481; das Verhältnis der Chargen zum Stamm ist hier noch ungünstiger (wie 1:2,3).

Ausland

Das neue Regime in Ungarn. Nach einer Meldung aus Budapest hat der Minister des Innern die Verordnung, welche die Zeitungskolportage verbietet, aufgehoben. Wie verlautet, wird der Justizminister dem Könige die Niederschlagung der zahlreichen unter dem früheren Regime angestrengten politischen Prozesse vorschlagen.

* **Graf Witte soll demissioniert haben.** Die „Russ. Korr." erhält aus Petersburg folgendes Telegramm: „Der Moskauer Kadettensieg („Kadetten nennt man die „Konstitutionellen Demokraten") macht hier von Stunde zu Stunde gewaltigeren Eindruck, um so mehr, als auch in der Provinz die Kadetten fast überall siegen. Die konstitutionell-demokratische Partei repräsentiert im Augenblick tatsächlich die große Majorität der russischen Nation. In Erkenntnis der unhaltbaren Lage der Regierung reichte der Ministerpräsident Witte gestern seine Demission ein, wie ich aus absolut zuverlässiger Quelle weiß. Die anderen reaktionären Minister sind aber nicht gewillt, das Feld zu räumen. Der Ausgang der Krisis hängt vom Erfolg der Anleiheverhandlungen ab. In einem glücklichen Anleiheabschluß liegt die letzte Zuflucht der reaktionären Clique. Es ist aber zu beachten, daß der Sieg der Konstitutionell-Demokraten und ihr starker Einfluß in der Duma der Partei auch die Möglichkeit gibt, die finanzielle Gebarung der Regierung in der Duma nicht nur zu kritisieren, sondern unter Umständen auch zu kassieren."

* **Der Bergarbeiterstreik im Pas de Calais.** Aus Lens wird gemeldet: Der Kongreß der Bergarbeiter beschloß, die Bergwerksgesellschaften um neue Verhandlungen auf Grund eines Tagelohnes von 7,18 Francs zu ersuchen. Die Ausständigen veranstalten Straßenumzüge mit Fahnen und Musik.

* **Der französische Ministerrat,** welcher am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallieres stattfand, beschloß, unverzüglich eine Abteilung des Mittelmeergeschwaders nach Neapel zu senden, um der durch den Ausbruch des Vesuvs heimgesuchten Bevölkerung Hilfe zu leisten.

* **Ein neues englisches Schulgesetz,** das gründlich Kehraus macht mit dem von den Konservativen geschaffenen, brachte der Unterrichtsminister Augustine Birril im Unterhaus ein und führte aus, daß nach Januar 1908 keinerlei Zuwendung aus Gemeindesteuern oder sonstigen Abgaben irgend einer Elementarschule gegeben werden solle, über welche die örtliche Unterrichtsbehörde, nämlich der Grafschafts- oder Stadtrat, nicht die uneingeschränkte Kontrolle ausübe. Das Gesetz sehe indessen vor, daß, wenn die Unterrichtsbehörde eine Privatschule erwerbe, die Besitzer einer solchen Schule ein Abkommen mit der Ortsbehörde treffen können über einen konfessionellen Religionsunterricht; in keinem Falle aber werde ein derartiger Unterricht auf öffentliche Kosten gegeben werden. Der Minister schloß seine Ausführungen, indem er die Hoffnung aussprach, das Gesetz werde die Jugend vor den religösen Streitigkeiten bewahren. Das Haus nahm die erste Lesung der Unterrichtsvorlage an. Im Laufe der Debatte bekämpften die konservativen Redner die vorgeschlagene Maßnahme entschieden, weil sie intolerant sei und dem Freidenkertum zustrebe; die Redner der Regierungspartei sprachen sich durchweg für den Entwurf aus.

* **Der splendide Sultan.** Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan sämtlichen Offizieren, bis zum Hauptmann einbegriffen, sowie den Zivilbeamten derselben Rangstufen Gehaltszulagen gewährt, wodurch das ordentliche Budget jährlich mit ungefähr 800 000 Pfund mehr belastet wird. — Die Frage ist nur, ob die Gehälter auch werden bezahlt werden.

* **Der neue japanische Panzerkreuzer „Ikoma"** ist nach einem „Reuter"-Telegramm aus Tokio am Montag in Kure glücklich vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat ein Deplacement von 13 750 Tonnen.

PROVINZIELLES

Graudenz, 10. April. Die Friedrich Wilhelm-Viktoria-Schützengilde stellte ihr ganzes Grundstück zu dem Provinzial-Sängerfeste zur Verfügung und beschloß, sich an dem Festzuge gelegentlich dieses Festes mit einem Festwagen zu beteiligen. Der Etat der Gilde, deren Vermögen sich auf 136 637 Mk. beläuft, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 12 950 Mk. festgesetzt.

Culm, 10. April. In der Nacht zu Montag brannte in Kölln ein Einwohnerhaus des Besitzers Czerwinski nieder. Man vermutet Brandstiftung. — In Neugut hat sich für den Amtsbezirk Klammer eine Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins gebildet, der 18 Mitglieder beigetreten sind. Zum Vorsitzenden wurde Lehrer Draheim-Neugut gewählt.

Rosenberg Westpr., 10. April. Graf von Finckenstein-Schöneberg hat aus Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaares eine Stiftung für Angehörige seiner Begüterung ins Leben gerufen, der er 10 000 Mk. zugewiesen hat. Die Stiftung hat den Zweck, den Arbeitern für gefallenes Vieh eine Entschädigung zu zahlen.

Flatow, 10. April. Dem Besitzer Nöske in Abbau Flatow ist das mit Stroh gedeckte Wohnhaus am Sonntag abgebrannt.

Hammerstein, 10. April. Heute nacht brannten acht teils am Marktplatz, teils in der Mühlenstraße belegene Wohngebäude nebst fast sämtlichen Stallungen gänzlich nieder. Der Schaden, den die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften zu tragen haben, ist ein ganz erheblicher. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden.

Pr.-Stargard, 10. April. Gestern vormittag vergiftete sich mit Karbolsäure die 26 Jahre alte Näherin Marie Ziemann in ihrer elterlichen Wohnung. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Andauernde Krankheit soll die Bedauernswerte in den Tod getrieben haben.

Marienwerder, 10. April. Justizrat Dr. Schrock hat das Amt als Stadtverordnetenvorsteher wieder angenommen. Auch Herr Stadtkämmerer Dous ist weiter Beigeordneter. Die Unstimmigkeiten sind demnach beigelegt. Der Provinzialrat hat der Eingemeindung von Marienfelde zugestimmt.

Rehhof, 10. April. Herr Cornelius Kohnert in Kl. Usznitz hat sich in Schweingrube angekauft; er erwarb ein Grundstück von 110 Morgen für 60 000 Mark.

Dirschau, 10. April. Eine Ministerialkommission, in deren Begleitung sich Eisenbahndirektionspräsident Heinsius, die Regierungsräte Platt und May aus Danzig sowie der Vorstand der Betriebsinspektion Dirschau I Regierungsrat Landsberg befanden, bereiste die Strecke Dirschau-Elbing. In Elbing soll eine Unterführung zu den einzelnen Bahnsteigen geschaffen werden. In Dirschau fand eine längere Konferenz statt, worauf die maschinellen und baulichen Anlagen des Bahnhofs besichtigt wurden. Von hier begab sich die Ministerialkommission nach Danzig.

Tapiau, 10. April. Die Leiche des seit einigen Monaten vermißten Stadtkämmerers Jörgens wurde am Sonnabend in Zimmau angeschwemmt.

Königsberg, 10. April. Großfürst Sergius Michaelowitsch passierte mit dem heutigen Vormittags-D-Zuge auf der Reise nach Nizza den hiesigen Bahnhof. — Auf Antrag des Magistrats hat der Minister die Mittel zur Anstellung von vorläufig drei besoldeten Helferinnen für Säuglingspflege in Königsberg bewilligt. Die Anstellung der Helferinnen erfolgt durch die Regierung.

Rutz, 10. April. Ein Angestellter der hiesigen Engelhardtschen Brauerei untersuchte am Freitag einen geladenen Revolver, wobei er die Mündung gegen seinen Leib richtete. Die Waffe entlud sich und verletzte ihn schwer.

Pillau, 10 April. Der Großherzog von Oldenburg ist heute früh 5¼ Uhr mit seiner Jacht „Lensahn" in dem hiesigen Hafen eingetroffen.

Bromberg, 10. April. Der Handlungsgehilfe Rosenberg, der sich in Dt. Krone einer Unterschlagung von 30 Mk. schuldig gemacht hatte und deshalb von der Strafkammer in Schneidemühl zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat sich gestern im nahen Rinkauer Walde durch Strychnin, das er zu sich nahm, vergiftet.

Posen, 10. April. In der vergangenen Nacht ist der eine der beiden Mörder des Ackerwirts Glapa sen. aus Klein-Lenka, der Musketier Rosinsky vom 155. Infanterie-Regiment in Ostrowo, der bekanntlich vom Kriegsgericht der 10. Division und darauf vom Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps zum Tode verurteilt worden ist, aus dem Militär-Arresthause am Grolmanplatze entsprungen. Er soll die Flucht dadurch bewerkstelligt haben, daß er in seiner Arrestzelle eingesetzte Dielenstücke entfernte, darauf die Decke nach der darunter liegenden unbesetzten Zelle durchbrach und dann ungehindert ins Freie gelangte. Rosinsky muß sich bei den Vorbereitungen zur Flucht verletzt haben, wenigstens geben Blutspuren, die über den Grolmanplatz nach dem Rittertore führen, hiervon Kunde.

Posen, 10. April. In Podgorzynnia bei Znin sind 20 Gehöfte durch Feuer zerstört worden. Sämtliches lebende Inventar ist verbrannt. — Auf dem Zentralbahnhofe wurde um Mitternacht der Kaufman Ludwig Feitge beim Ueberschreiten des östlichen Bahngleises gerade in dem Augenblick überfahren, als er unter der geschlossenen Schranke hindurch wollte. Die Maschine schleifte ihn etwa 50 Schritte weit, sodaß ihm an den Knöcheln beide Füße abgefahren wurden.

Eisenbahn Thorn-Unislaw.

Dem Sekundärbahngesetz sind eingehende Einzelbegründungen für die betreffenden Bahnlinien beigegeben worden. Betreffs der Bahn Thorn-Unislaw entnehmeu wir diesen Anlagen folgende Ausführungen: Die Bahn soll das von der Linie Fordon-Culmsee-Thorn und der Weichsel begrenzte Gebiet dem Verkehre erschließen und mit der Stadt Thorn in bessere Verbindung bringen. Sie erhält eine Länge von ungefähr 32,2 Kilom., wovon auf den Landkreis Thorn (903 Qu.-Kilom., 70000 Einwohner) etwa 27,2 Kilom. und auf den Kreis (Culm 725 Qu.-Kilom., 50000 Einwohner) etwa 5 Kilom. entfallen.

Das Verkehrsgebiet umfaßt rund 300 Qu.-Kilom. mit etwa 58 000 Bewohnern (auf 1 Qu.-Kilom. durchschnittlich 193 Bewohner), die vorwiegend Landwirtschaft und deren Nebengewerbe betreiben. Der Boden ist in der unmittelbaren Nähe von Thorn leicht, sandig und wenig ertragreich, während sich weiter nördlich durchweg guter Weizen- und Rübenboden vorfindet. Großgrundbesitz ist vorherrschend. Die einzelnen Güter befinden sich fast ausnahmslos in hoher Kultur, ihre der Mehrzahl nach deutschen Besitzer in günstiger wirtschaftlicher Lage, die sie wesentlich der Möglichkeit eines ausgedehnten Zuckerrübenbaues zu danken kaben. Die durch den Rübenanbau bedingte Wirtschaftsweise erfordert aber die Beförderung sehr bedeutender Mengen von Rüben, Schnitzeln, Vieh, Futter- und Düngemitteln, die bisher durch den Mangel einer Bahn erschwert ist. Mehrere der leistungsfähigsten und größten Güter und Landgemeinden befindeu sich noch weit von der nächsten Bahnstation entfernt. Für diese ist der seit Jahren angestrebte Bahnanschluß ein lebhaftes Bedürfnis. Durch die neue Bahn wird der Stadt Thorn eine bessere Verbindung mit ihrem Hinterlande und dadurch auch die Möglichkeit geboten, ihren Getreidebedarf, der bei den sich immer mehr ausdehnenden Mühlenbetrieben ständig wächst, besser zu decken. Die Güter und Landgemeinden des Verkehrsgebietes werden ihre Erzeugnisse besser als bisher verwerten, auch Dünge- und Futtermittel, sowie Brennstoffe leichter beziehen können, wodurch ihre ganze Wirtschaftsweise ergiebiger gestaltet werden kann. Insbesondere kann der Rübenbau für die schon genannten Zuckerfabriken bedeutend erweitert werden. Durch die Bahn wird auch die Errichtung schon geplanter und die Erweiterung bestehender gewerblicher Anlagen erleichtert werden. Auch zur Förderung deutscher Besidelung und zur Stärkung des Deutschtums wird die neue Bahn beitragen.

An Gütern werden vorzugsweise zur Beförderung gelangen im Versande: Rüben, Kartoffeln, Getreide, Holz, Rohzucker; im Empfange: Kohlen, Dünge- und Futtermittel Rübenschnitzel, Brenn- und Baumaterialien. Vom fiskalischen und Ansiedlungsbesitz werden erschlossen oder Verkehrserleichterungen haben: Die Domänen Schloß Birglau (1054 Hektar), Unislaw (400 Hektar), Griewe (510 Hektar) und Glasau (280 Hektar), sowie die Ansiedlungen Luben-Korrnt (zusammen 827 Hektar), Swierczyn (70 Hektar) und Lulkau (1045 Hektar.)

Die Baukosten sind, ausschließlich der von den Beteiligten zu tragenden, auf 404000 Mk. geschätzten Grunderwerbskosten, auf 2 805 000 Mk. oder rund 87 100 Mk. für das Kilometer veranschlagt.

LOKALES

Thorn, 11. April 1906.

— **Personalien.** Der frühere Rechtsanwalt Eduard v. Jackowski in Culm ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Culm zugelassen worden. — Der Assistent Priebe bei dem Amtsgericht in Neumark ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Thorn versetzt worden.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** Ernannt: der Eisenbahnassistent Giede in Thorn zum Gütervorsteher, die Weichensteller 1. Klasse Fischer und Pagel in Mocker zu Eisenbahnassistenten. Versetzt: die Eisenbahnassistenten Sommer von Thorn Hauptbahnhof nach Schneidemühl, Heinrich Krüger von Kreuz nach Thorn Hauptbahnhof, Schulze von Schönsee nach Schneidemühl, Wolff von Thorn Hauptbahnhof nach Vietz.

— **Technische Hochschule Danzig.** Das Kultusministerium hat beschlossen, an der Technischen Hochschule zu Danzig solchen baltischen Studierenden, die zur Immatrikulation nicht zugelassen werden, weil sie nur Absolventen einer russischen Realschule sind, die Ablegung von Semestralprüfungen zu gestatten.

— **Der Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen** hielt dieser Tage in Danzig seine Generalversammlung ab. Das Feierabendhaus ist gegenwärtig nahezu voll besetzt. Den Ehrenvorsitz im Verein hat Oberpräsident von Jagow übernommen. Dem Verein gehören 618 Mitglieder an. Der Vorstand wurde wiedergewählt; anstelle der Schriftführerin Frl. Kloß, die ihr Amt niedergelegt hat, trat Frl. Stegmann-Danzig.

— **Radfahrergautag in Graudenz.** Der Frühjahrsgautag des Gaues 29 (Westpreußen) des Deutschen Radfahrerbundes wird am 6. Mai in Graudenz abgehalten werden.

— **Eine neue Sperrung im russischen Güterverkehr.** Die Eisenbahndirektion Bromberg meldet amtlich: Wegen ungenügender Frachtenübernahme durch die Weichselbahn sind Güter in Wagenladungen für Sosnowice — Weichselbahn — Ort und Uebergang bis auf weiteres nicht anzunehmen; im Rollen befindliche sind anzuhalten und den Versendern zur Verfügung zu stellen.

— **Zur Gefahr des Geschäftsabschlusses mit heimlichen Geisteskranken.** Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hatte sich im vorigen Jahre durch eine Reihe spezieller Vorkommnisse, insbesondere auf dem Gebiete des Bankkommissionsverkehrs, veranlaßt gesehen, bei dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes die Einbringung einer Gesetzesvorlage zu beantragen, welche gutgläubige Dritte gegen Vermögensschädigungen schützen soll, die sie durch Abschluß von Verträgen mit heimlichen Geisteskranken erleiden. In der nächsten Nummer des „Bank-Archivs" wird der Wortlaut dieser Eingabe und außerdem eine Meinungsäußerung des bekannten Rechtslehrers Geh. Justizrates Professor Dr. Rudolf Leonhard-Breslau über diese Gesetzgebungsfrage veröffentlicht. Geheimrat Leonhard hebt besonders hervor, daß die Gefährlichkeit der heimlichen Geisteskranken für die Sicherheit des geschäftlichen Verkehrs dadurch gesteigert worden ist, daß die sogenannten „lichten Zwischenräume" von der geltenden Gesetzgebung im Anschluß an neuere medizinische Forschungen nicht mehr beachtet werden, und empfiehlt ein Gesetz, nach dem der Geisteskranke nach Analogie des § 829 B. G.-B. auf Grund billigen richterlichen Ermessens zum Ersatz des von ihm dem gutgläubigen Mitkontrahenten zugefügten Schadens angehalten werden kann. Es wird, wie die Redaktion eines „Bank-Archivs" hierzu mit Recht bemerkt, noch weiterer Erörterungen bedürfen, ob der erwünschte Schutz des geschäftlichen Verkehrs besser auf dem von Leonhard empfohlenen Wege oder durch Bewirklichung des Vorschlages des Zentralverbandes zu erreichen sein wird, der dem gutgläubigen Vertragsgegner nach dem Vorbilde des § 122 B. G.-B. gegen den Geisteskranken einen unbedingten Anspruch auf Ersatz des Schadens gewähren will, den er dadurch erlitten hat, daß er auf die Gültigkeit seiner Erklärung vertraute.

— **Kreistag.** Gestern nachmittag fand im Kreishause unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Meister ein Kreistag statt. Dem vom Vorsitzenden erstatteten Verwaltungsbericht entnehmen wir folgendes: Die wirtschaftliche Entwickelung im Kreise hat sich im Jahre 1905 recht erfreulich gestaltet. Die Ernte war mittelmäßig, die Getreidepreise günstig, auch die Viehpreise zogen an, aber ohne den Produzenten infolge der hohen Produktionskosten bedeutende Gewinne zu gewähren. Die im Jahre 1904 abgebrannte Zuckerfabrik Culmsee hat nach ihrer Wiedererrichtung im Jahre 1905 etwa 4 Millionen Zentner Zuckerrüben verarbeitet und die höchste Zuckerproduktion seit ihrem Bestehen erzielt. Die im Oktober 1905 eröffnete Zentralmolkerei in Mocker hat sich bewährt. Infolge der lebhaften Bautätigkeit hatte die Ziegelei-Industrie sowie die beiden Kalksteinfabriken in Mocker und Archidiakonka ein befriedigendes Ergebnis. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war durch die im August aus Rußland eingeschleppte Cholera gefährdet, im allgemeinen aber günstig. Weniger befriedigend war der Gesundheitszustand des Viehs, bei dem Rotlauf- und Schweineseuche, Milzbrand, Maul- und Klauenseuche zum Teil verheerend wirkten. Von den gewährten Staatsdarlehen sind bis jetzt 204 502,12 Mk., von den Provinzial-Darlehen 17 292,77 Mk. zurückgezahlt, wovon an die Staatskasse 128 520 Mk. und an die Provinzialkasse 14 940 Mk. abgeführt wurden. Die vorhandenen Bestände sind bei der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse zu Berlin hinterlegt. Die Zinsen sind 1½ Prozent niedriger als der jeweilige Bankdiskont. Die Eingemeindung von Mocker nach Thorn, welcher der Kreistag am 4. November 1905 zustimmte, ist nunmehr verwirklicht. Das finanzielle Verhältnis des Kreises zur Stadt Thorn hat sich geändert, da die Zivilbevölkerung Thorns nunmehr die Zahl von 25 000 überschritten hat, und somit die für das vor Erreichung dieser Zahl erfolgte Ausscheiden aus dem Landkreise bisher an diesen entrichtete Rente von 6727,28 Mk. hinfort in Wegfall kommt. Dieser Einnahmeausfall soll durch die am 4. November 1905 eingeführte Hundesteuer gedeckt werden. Von den dem Kreise bevorstehenden Neuaufgaben sind u. a. die Regelung der Krankenhausverhältnisse, die Beschaffung von Grund und Boden für die Nebenbahn Thorn-Unislaw und die Beteiligung an dem Bau der Kleinbahn Thorn-Scharnau zu erwähnen. Der Kreisausschuß hat im Geschäftsjahre 10 Sitzungen gehabt. Die Vermögenslage des Kreises ist eine günstige. Die Kreiskommunalkasse wies im Jahre 1904 eine Einnahme von 2 023 824,49 Mk. und eine Ausgabe von 969 579,56 Mk. auf. Die Schulden betrugen am 1. April 1905 1 235 927 Mk., am 1. April 1906 1 490 736 Mk. Das Vermögen des Kreises beträgt am 1. April nach dem Ausscheiden der Gemeinde Mocker 1 008 250 Mk. Zur Verzinsung und Tilgung der Schulden sind 1905 92 080,82 Mk. verwandt worden; die Kreisabgaben betrugen 268 741,11 Mk., die Provinzialabgaben 51 153,34 Mk. — Die Spareinlagen bei der Kreissparkasse betrugen im Jahre 1904 1 672 764,30; während des Rechnungsjahres erhöhte sich diese Summe auf 2 946 060,76 Mk. Nach Rückzahlungen beträgt der Bestand Ende 1905 1 882 885,54 Mk. Sämtliche Kassenberichte wurden für richtig befunden und den Rendanten Entlastung erteilt. — Der Voranschlag des Etats für 1906 hat gegen den des Vorjahres durch die Ausgemeindung Mockers eine bedeutende Veränderung erfahren. Die Einnahme und Ausgabe ist auf 430 664 33 Mk. angesetzt. Den wesentlichsten Beratungsgegenstand bildete die Beteiligung des Landkreises an dem Bau eines Diakonissenkrankenhauses in Mocker und Uebernahme des Krankenhauses zu Culmsee auf den Landkreis Thorn. Herr Landrat Dr. Meister trat für diese Vorlage ein und begründete die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Krankenhauses damit, daß das Diakonissenhaus in Thorn den Bedürfnissen des Kreises nicht mehr genüge. Ein eigenes Kreiskrankenhaus würde dem Kreise größere Lasten auferlegen, wogegen durch den vom Diakonissen-Verein geplanten Neubau, zu dem der Kreis ein Drittel der Bausumme einschließlich des Grunderwerbs, etwa 150 000 Mk., beitragen würde, den Bedürfnissen abgeholfen wäre. Ferner würde dem

Kreise ein weiterer Vorteil durch die Uebernahme und den Ausbau des **Krankenhauses zu Culmsee**, das dem Kreise vom dortigen Diakonissen-Verein zur Verfügung gestellt wird, geboten. Die Zeit zur Verwirklichung dieses Planes wäre günstig, da die Kosten hierfür aus der Einnahme durch die Ausgemeindung Mockers und aus Sparkassen-Ueberschüssen bestritten würden. Die Gesamtkosten für beide Krankenhäuser würden etwa 220 000 Mark betragen. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage auf Antrag des Herrn Oekonomierats Wegner vertagt. — Auch die Beschlußfassung über Ergänzung des Reservefonds der Kreissparkasse wurde vertagt. — Für die Erhaltung des Privat-Anschlußgleises Tauer-Seyde wurden 300 Mk. und die Sicherstellung von Grund und Boden hierzu ohne besondere Verpflichtungen bewilligt. — Der Verlängerung der Chaussee, welche von der Leibitscher Chaussee in der Richtung nach Seyde abzweigt, bis zur Grenze Gramtschen-Seyde wurde zugestimmmt. — Einer Reihe von Gutachten über anderweite Abgrenzung von Amtsbezirken des Kreises schloß sich die Versammlung nach einigen Abänderungen an. — Sodann wurde die Uebernahme der Garantie seitens des Kreises gegenüber der Provinz bezüglich der dauernden Unterhaltung der Straßen von Steinau bis Turzno, von Bildschön bis Paulshof und von Dorf Thornisch-Papau bis Bahnhof Lissomitz beschlossen. — Von dem Gutachten über die Abzweigung einiger Parzellen von dem Gutsbezirk Domäne Kunzendorf in einer Gesamtgröße von 3,38,71 Hektar und der Vereinigung mit der Stadtgemeinde Culmsee wurde Kenntnis genommen. — Gegen die Anstellung des Kassengehilfen Erich Nitz als Kreiskommunal- und Kreissparkassen-Kontrolleur und der Chaussee-Aufseher Lange u. Leyer war nichts einzuwenden. — Als Vertrauensmänner zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen wurden für den Amtsgerichtsbezirk Culmsee die Herren Amtsrat Donner, Amtsrat Hoeltzel, Rittergutsbesitzer von Sczaniecki, Rentier Deuble und Kaufmann Scharwenka, für den Amtsgerichtbezirk Thorn die Herren Gutsbesitzer Wegner-Wytrembowitz, Bürgermeister Kühnbaum, Amtsvorsteher Polsfuß und Gemeindevorsteher Wichert gewählt. — Für die Schiedsmannsbezirke Tannhagen und Birglau wurde zum Schiedsmann resp. Schiedsmanns-Stellvertreter anstelle des verstorbenen Schiedsmanns Herrn Fritz-Rentschkau Herr Lehrer Jordan-Rentschkau gewählt.

— **Judas Ischarioth von Rudnick.** Obiges Werk, welches der Neustädtische Kirchenchor am Karfreitag zur Aufführung bringen will, nennt der Komponist eine Passionsmusik. Es behandelt einen Teil der Leidensgeschichte Christi, in welcher die Person des Judas in den Vordergrund tritt. Alles, was der Komponist uns musikalisch vorführt, ist von tiefem Ernst, inniger Frömmigkeit, und der Text überaus verständnis- und stimmungsvoll vertont. Fast sämtliche Chöre zeichnen sich durch korrekten, geschmackvollen Tonsatz, gute Stimmführung und vortreffliche Sangbarkeit aus. Wenn wir einiges hervorheben wollen, so ist es in erster Linie der Chor „Es wird Aergernis kommen", bestehend aus einem düstern und schwer dahinschreitenden, imitatorischen C-moll-Satz. Nicht minder gut vertont ist der Text „Seid nüchtern und wachet", beginnend mit einem im ¾ Takt gehaltenen, schön gearbeiteten G-dur-Satz. Den Abschluß bildet der Choral „Mache dich mein Geist bereit", welchen der Komponist so bearbeitet hat, daß der cantus firmus abwechselnd von Tenor, Sopran, Alt und Baß aufgenommen und von den übrigen Stimmen kontrapunktisch begleitet wird. Ein köstliches Stück ist das stimmungsvolle, sich in zarten Tonlinien bewegende Solo-Quartett mit Begleitung einer Violine „Sei getreu bis in den Tod" in A-dur. Weiter nennenswert ist der Chor: „Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein." Ein getragener F-moll-Satz leitet ihn ein, worauf dann mit den Worten „Aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen" ein glanzvoller B-dur-Satz anhebt, der in Frische und Kraft zu Ende geführt wird. Eine gute und wirkungsvolle Abwechslung bieten schließlich noch zwei Männerchöre, Chor der Priester und Chor der Jünger, von welchen der letzte in vortrefflicher Weise das aufgeregte, ängstliche Fragen der Jünger nach dem Verräter musikalisch schildert. Was die Soli betrifft, so ist hauptsächlich nur die Partie des Judas (Baß) zu erwähnen. Auch hier finden wir eine charakteristische und wirkungsvolle Arie „Weicht von mir, höllische Gestalten." Den Christus hat Rudnick sich als Tenor gedacht und ihm nur Rezitative zugeteilt. Für die Partie des Judas ist eine auswärtige Kraft, für Christus und den Erzähler sind hiesige geschätzte Solisten gewonnen. Der Chor hat fleißig und tüchtig gearbeitet, so daß die Aufführung des Judas, die gerade für den Karfreitag sehr geeignet ist, eine gute zu werden verspricht. Es ist daher dringend zu wünschen, daß der Neustädtische Kirchenchor für seine Mühe eine vollbesetzte Kirche findet, um so mehr, da ein etwaiger Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist.

— **Kreis-Verein vom Roten Kreuz.** Gestern nachmittag fand im Kreishause vor der Eröffnung des Kreistages eine Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Meister, erstattete zunächst den Kassenbericht, der einschließlich eines Bestandes von 524,24 Mk. aus dem Rechnungsjahre 1904/05 eine Einnahme von 699,02 Mk. aufwies. Nach Abzug der Ausgaben von 95,55 Mk. verbleibt ein Bestand von 603,47 Mk. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen: Der Verein zählt zur Zeit 206 Mitglieder gegen 198 im Vorjahre. In der Sitzung vom 17. November 1905 wurde beschlossen, die Krieger-Sanitätskolonnen in Thorn, Culmsee und Podgorz vom 1. Januar 1906 in die Organisation des Vereins vom Roten Kreuz aufzunehmen. Im vergangenen Jahre wurde ein Krankenpflegerinnen-Kursus abgehalten. Die bisherigen Vorstandsmitglieder, Herren Landrat Dr. Meister, Oberbürgermeister Dr. Kersten, Grenzkommissar Hauptmann a. D. Maercker, Superintendent Waubke, Kreisarzt Dr. Steger, prakt. Arzt Dr. Zackenfels, Sanitätsrat Dr. Wentscher, Apothekenbesitzer Jacob, prakt. Arzt Dr. Horst-Podgorz und prakt. Arzt Dr. Joel-Culmsee wurden wiedergewählt.

— **Stadtverordnetenwahl.** Bei der heutigen Wahl von 6 Stadtverordneten für Mocker wurden gewählt in der III. Abteilung die Herren Gärtnereibesitzer Henschel und Fleischermeister Schinauer, in der II. Abteilung die Herren Bauunternehmer Leop. Brosius und Tischlermeister Freder und in der I. Abteilung die Herren Gutsbesitzer Götz und Redakteur Wartmann.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,20 Meter über Null, bei Warschau 1,88 Meter, bei Zakroczyn –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur — 8, höchste Temperatur + 19, niedrigste — 4, Wetter heiter. Wind west.

AUS ALLER WELT

* Zum Erdrutsch bei Koblenz berichtet ein Telegramm in Ergänzung unserer früheren Meldungen, daß von der Gemeinde Mülheim bei der Regierung ein Antrag gestellt wurde, von den Eintrittsgeldern zur Ausstellung der Hochzeitsgeschenke des Kronprinzenpaares eine entsprechende Summe den durch den Bergrutsch Geschädigten zu überweisen. Inzwischen fand die Gründung einer Baugenossenschaft zur Errichtung neuer Gebäude in Mülheim statt, der die Landesbank Baudarlehen zu 2 v. H. gibt. Vorgestern sind noch vier baufällige Häuser eingestürzt.

* Ein neuer Dampfer des Norddeutschen Lloyd lief am Dienstag vormittag auf der Schichauwerft in Danzig vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „York". Es ist für den trasatlantischen Passagier- und Frachtenverkehr bestimmt und so gebaut, daß es gegebenenfalls zu Truppentransporten dienen kann.

* Die französische und die englische Gattin. Paul Gambon, der französische Gesandte in London, war am Sonnabend abend als Gast in dem vornehmen Lyceum-Klub für Damen erschienen und nahm an einem Bankett teil, das „zu Ehren Frankreichs" veranstaltet war. Dabei sprach er einige liebenswürdige und kluge Worte. Er habe einmal eine englische Dame gefragt, wie sie sich die Zeit vertreibe, und sie habe geantwortet: „Wir englischen Frauen bewundern unsern Gatten." In Frankreich dagegen bewundert der Mann seine Frau; darum habe die Französin auch keine Zeit in einen Klub zu gehen; die Französin sei auch eine gute Hausfrau und nehme regen Anteil an der Beschäftigung ihres Mannes, während er sie gern um Rat frage. Die Engländerin habe viel mehr Freiheit, außerhalb des Hauses sich einen Wirkungskreis zu suchen, und daher könne sie auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege so bewundernswerte Taten verrichten. Er schloß damit, daß der Diplomat besonders von der Liebenswürdigkeit der Frau lernen muß.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Flucht des Raubmörders Rosinsky.

Posen, 11. April. Zu der Flucht des zum Tode verurteilten Musketiers Rosinsky wird noch gemeldet: Die schärfsten Vorsichtsmaßregeln waren im Posener Gefängnis angewendet worden, um die beiden wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Soldaten Geppert und Rosinsky am Entweichen zu verhindern. Ständig patrouillierte ein Posten an den nebeneinander gelegenen Zellen, in denen die beiden dem Tode verfallenen Verbrecher sich befanden, vorüber. An jeder Tür befanden sich Gucklöcher, damit das Treiben der Soldaten beobachtet werden könnte. Dennoch gelang dem einen von ihnen, Rosinsky, in der Montag-Nacht die Flucht. Rosinsky machte aus seinem Bettlaken und Wäschestücken eine Puppe zurecht, legte sich selbst unter das Bett und machte so den Posten glauben, daß er schlafe. Der Posten ließ sich wirklich irreführen, und Rosinsky konnte währenddessen ganz ruhig den Fußboden durchlöchern, wahrscheinlich mit einem Nagel, der später vorgefunden wurde. Dies gelang ihm um so leichter, als die betreffende Stelle des Fußbodens nur geflickt war. Nach kurzer Zeit war die Oeffnung so groß, daß Rosinsky hindurchschlüpfen konnte und in eine Zelle kam, die, weil unbesetzt, auch nicht verschlossen war. Rosinsky ging nun in aller Gemütsruhe hinaus und dann unbemerkt über den Hof an das Portal. Dieses war jedoch verschlossen. Es gelang ihm aber, durch ein Oberlichtfenster, das er zertrümmerte, hindurchzukriechen, und über die Mauer hinweg das Freie zu gewinnen. Er muß sich hierbei, wie Blutspuren zeigten, nicht unerheblich verletzt haben. An der Mauer wurde auch sein blutbeflecktes Gesangbuch gefunden. — Der Posten hatte zwar das Geräusch, das der Verbrecher beim Durchbrechen des Fußbodens verursachte, gehört, glaubte aber, daß es aus dem untern Geschoß herrühre. Erst später, gegen 3 Uhr morgens, holte er den Aufseher, und nun wurde man die Flucht gewahr. Auf Befehl des Stadtkommandanten suchten die Königsjäger zu Pferde und eine Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 20 die Gegend ab und verfolgten die Blutspuren bis zum Rittertor. Bisher ist jedoch Rosinsky nicht wieder gefaßt worden. Er trägt noch immer die Uniform seines Infanterie-Regiments.

Posen, 11. April. **Der Raubmörder Rosinsky** wurde noch gestern gegen 7 Uhr abends von dem 30 Jahre alten Sohne Mieczeslaus des Fleischermeisters Andreas Adamski aus Obornik auf der Chaussee zwischen Ocieszyn und **Bogdanowo ergriffen.** Adamski, der sich in der Nähe von Obornik auf dem Vieheinkauf befand, hatte in der Schenke in Chludowo durch einen dort ausgehängten Steckbrief von dem Ausbruch Rosinskys am Nachmittage gelesen. Als er sich nun auf dem Heimwege in Begleitung eines zweiten Radfahrers befand, sah er auf der vorgenannten Chaussee Rosinsky im Gespräch mit einem Handwerksburschen stehen. Er sprang, da er der festen Ueberzeugung war, den gesuchten Raubmörder, der keinen Rock und keine Weste trug, vor sich zu haben, sofort vom Rade und sagte ihm auf den Kopf zu: „**Sie sind Rosinsky,** der heute nacht in Posen aus dem Militärarresthause entsprungen ist." Rosinsky erklärte: „Nein, das bin ich nicht." Adamsky ließ sich jedoch in seiner Ueberzeugung nicht wankend machen, sondern nahm ihn mit nach dem Dominium Ocieszyn. Hier erklärte Rosinsky: „Ja, Sie haben recht, ich bin Rosinsky." Auf einem vom Dominium gestellten Wagen wurde Rosinsky unter der Aufsicht Adamskis nach Obornik gebracht und der Polizei übergeben. In der Nacht gegen 1 Uhr wurde Rosinsky durch zwei Kriminalbeamte der hiesigen Polizeidirektion aus Obornik mit dem Zuge abgeholt und dem Militärarresthause wieder zugeführt.

Die Katastrophe am Vesuv.

Rom, 11. April. Blättermeldungen aus Castellamare zufolge sind um 3½ Uhr früh viele Eisenbahnzüge mit **Tausenden von Flüchtigen aus Torre del Greco** eingetroffen, die mit Asche bedeckt waren und sich in bedauernswertem Zustande befanden. Man versah sie mit Lebensmitteln und brachte sie in das Rathaus und den Bischofs-Palast. Sie erzählten, daß in Torre del Greco ein **schrecklicher Orkan** gewütet habe. — „Matino" meldet, daß in **Somma 50 Häuser** völlig, **3 Kirchen** teilweise **eingestürzt** sind. Die Asche liegt meterhoch. Flüchtlinge von Ottajano berichten von weiteren Hauseinstürzen. In Santo Guiseppe liegt die Asche 3 Meter hoch.

Neapel, 11. April. Die Situation der Vesuvgemeinden ist noch immer verzweifelt. Es fehlt an Brot, sogar an Wasser. Dazu sind die Wege verschüttet und unpassierbar. Der **Aschenregen** hält mit **ungeschwächter Heftigkeit** an. Infolge der Undurchsichtigkeit der Luft stieß ein Zug bei Portice auf einen stehenden Zug auf. Viele Personen wurden verwundet. Der Materialschaden ist groß.

Neapel, 11. April. Die **Gefahr,** von der Lava überflutet zu werden, scheint **von Torre Annunciata** nunmehr **abgewendet** zu sein, da die Lava selbst Pompeji zuströmt. Torre del Greco droht eine große Gefahr aus den ungeheuren Aschenmassen. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Viele Personen liegen erschlagen unter den Trümmern, viele sind verwundet.

Neapel, 11. April. Die **Panik in Torre del Greco** ist unbeschreiblich. Die Menge flüchtete nach dem Hafen, aber hier waren die Barken nicht imstande, die Menschenmassen nach den Schiffen zu befördern. Daher eilten die Menschenmengen nach der Stadt zurück und bemächtigten sich zweier Eisenbahnzüge, die aber bald in der Asche stecken bliebeu. **Die Situation ist verzweifelt.**

Rom, 11. April. Von den hier eintreffenden **Nachrichten aus dem Vesuvgebiet** lautet eine **immer bedrohlicher** wie die andere. Die Eruptionen folgen sich in ununterbrochener Reihenfolge. Die Zusammenstöße von Eisenbahnzügen infolge des Aschenregens häufen sich. Die Zahl der umgekommenen Menschen schwankt zwischen 500 und 1000.

Berlin, 11. April. Das **Befinden des Reichskanzlers** ist noch immer andauernd gut, obgleich er auf Anraten des Professors Renvers das Bett noch nicht verlassen hat. Ueber die Reisedispositionen ist Genaues noch nicht bestimmt worden. Die Erholungsreise wird wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein.

London, 11. April. Der hiesige „Standard" bestätigt die Meldung von der **Demission Wittes,** die er gestern gebracht hatte, heute in bestimmtester Form.

St. Petersburg, 11. April. Die Nachricht von der **Demission Wittes** wird nicht ernst genommen. In eingeweihten politischen Kreisen nimmt man an, daß Witte den Augenblick der Verhandlungen über die Anleihe, bei deren Erledigung er sich für unentbehrlich hält, benutzen will, um **Durnowo zu beseitigen** oder lahm zu legen. Es handelt sich um eine ministerielle Intrige, nicht um Aenderung des politischen Kurses, da Witte für den bisherigen Kurs volle Verantwortung trägt.

Genf, 11. April. Nach einem Telegramm wurde der **Bürgermeister Bastin von Annemasse,** einer französischen Grenzstadt unweit Genfs, in der letzten Nacht auf der Rückreise von Paris **im Bahnzug** zwischen Montélimar und Orange **ermordet.** Man hat von den Tätern noch keine Spur. Bastin führte Bahnbauten für die Paris-Lyon-Mediterranée-Gesellschaft aus und reiste regelmäßig dreimal nach Paris, um Gelder entgegenzunehmen. Hiervon müssen die Mörder unterrichtet gewesen sein.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 11. April.		10. April.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,15	85,25
Russische "	215,55	215,50
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,60	100,60
3 pZt. "	88,80	88,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,60	100,60
3 pZt "	88,80	88,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	102,90	102,90
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,90	98,–
3 pZt. " " II	86,40	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	76,10	76,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	92,75
Gr. Berl. Straßenbahn	193,50	193,20
Deutsche Bank	240,–	240,–
Diskonto-Kom.-Ges.	188 90	188,75
Nordd. Kredit-Anstalt	122 75	122,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,–	224,30
Bochumer Gußstahl	248,10	246,90
Harpener Bergbau	218,20	216,80
Laurahütte	248 40	246,50
Weizen: loko Newyork	90,–	89½
" Mai	186,50	185,25
" Juli	189,75	189,–
" September	–,–	–,–
Roggen: Mai	167,75	167,50
" Juli	171,50	171,50
" September	–,–	162,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv", 640 Ztr. Güter, von Danzig nach Thorn; J. Kotowski, Kahn, 2000 Ztr. Mehl und 1000 Ztr. Zucker, T. Mirecki, Kahn, 5500 Ztr. Zucker und Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv", 1200 Ztr. Mehl, 800 Ztr. Zucker, sämtlich von Thorn nach Danzig; A. Orlowski, Kahn, 2250 Ztr. Getreide, A. Mianowiecz, Kahn, 2523 Ztr. Getreide, beide von Warschau nach Königsberg; H. Haase, Kahn, 2354 Ztr. Getreide, J. Kawaszynski, Kahn, 2300 Zentner Getreide, beide von Warschau nach Danzig.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns** Louis Hirschfeld in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf den

4. Mai 1906
mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte, hierselbst, Zimmer Nr. 37 bestimmt.

Thorn, den 6. April 1906.
Wierzbowski, Sekretär.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für das Krankenhaus in **Thorn-Mocker** wird zum 1. Mai d. Js. ein unverheirateter

Krankenwärter

gesucht.

Neben freier Station im Krankenhause wird ein Monatslohn von 15—18 Mk. steigend gewährt.

Meldungen vormittags 9 Uhr im Armen-Bureau (Rathaus-Zimmer 25).

Thorn, den 9. April 1906.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensache.

Bekanntmachung

betr. die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbeunternehmer, welche schulpflichtige Personen (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter) beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Forbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt **nicht** oder nicht **rechtzeitig** machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögungsfalle mit Haft **bis zu 3 Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt für das Sommerhalbjahr **am Donnerstag, den 19. April d. Js. abends 7 Uhr.**

Die **Anmeldung** der schulpflichtigen Personen hat **an dem Eröffnungstage bei Herrn Prof. Opderbecke im neuen Schulgebäude im Zimmer Nr. 4 (Erdgeschoß) — Eingang (Hauptportal) gegenüber dem Gerichtsgefängnis** — in der Zeit **zwischen 7 und 8 Uhr abends** zu erfolgen. **Nachmeldungen** und **Abmeldungen nimmt der vorgenannte Dirigent der Fortbildungsschule täglich zu derselben Zeit ebendaselbst entgegen.**

Thorn, den 9. April 1906.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Speckfettes Kernfleisch
Roßschlächterei Araberstr. 9.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungen für die Ortsarmen von Mocker findet am

Sonnabend, den 14. d. Mts.

vormittags zwischen 10 und 12 Uhr auf der Polizeistation in **Mocker** statt.

Thorn, den 12. April 1906.

Die Armenverwaltung.

Vertreter

für alte deutsche

Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungs-Gesellschaft

gesucht. Hohe Abschluß- u. Inkassoprovisionen. Schriftliche Offerten an Inspektor **Karnauke, Hotel Thorner Hof, hierselbst.**

Für die Herren Restaurateure!

Für die Sommersaison empfehlen wir Aushilfen zu jeder Zeit: **Aushilfekellner, Buffetiere, Küchenchefs, Zapfer, Laufbursch., Kassiererinnen, Büffettfräuleins, Kochmamsells u. Kochfrauen.**

St. Lewandowski, Bureauchef, V. Th. G.-G., Heiligegeiststraße 17. Fernsprecher 52.

Suche mehrere

Aushilfekellner

für Garten-Restaurant.
Stanislaus Lewandowski, Bureauchef V. T. G.-G., Heiligegeiststraße 17.

Gehilfen und Lehrlinge

können sofort eintreten.

H. Neumann, Friseur,
Podgorz, Markt 54.

Einen 2. Selterabzieher

stellt sofort bei hohem Lohn ein.
A. E. Pohl, Baderstr 28.

Ein verheirateter, geschäftlich gewandter

Stadtkutscher

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. **A. E. Pohl.**

Hof-Arbeiter

stellt sofort ein
E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Suche per sofort einen

unverheirat. Hausdiener.

Fr. Piontek, Thorn,
Brückenstraße 22.

Suche von sofort einen

Schreiber (Anfänger).

Knauf, Gerichtsvollzieher,
Coppernicusstraße 21.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.
A. Kamulla, Bäckermeister,
Junkerstraße 7.

Laufbursche

wird per sofort gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn.
G. m. b. H.

Kräft. Laufbursche

gesucht.
M. Rosenfeld, Spediteur,
Schillerstraße.

Einen Laufburschen

verlangt **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Perfekte
Taillen- u. Zuarbeiterinnen

verlangt **Mode-Salon Markus**
Coppernicusstr. 3.

Junges Mädchen

das in feinem Hause Wirtschaft erlernen will, wird gesucht.

Adresse und nähere Auskunft erteilt **Frau Ehlert,** Mauerstr. 52 II.

Mädchen oder Frauen

zum Flaschenspülen werden sofort eingestellt. **A. E. Pohl.** Baderstr. 28.

Als geübte Plätterin

in u. außer dem Hause empfiehlt sich **Johanna Telke, Thorn-Mocker,** Kaiser Friedrichstraße 42.

Suche für mein **Blumengeschäft** per sofort ein

anständiges Laufmädchen.

E. Hintze, Coppernicusstraße.

A. Glückmann Kaliski

Cigarrenfabrik
THRON
Breitestrasse 18

Filiale: **Graudenz.** — Filiale: **Thorn Artushof.**

empfiehlt

Cigarren u. **Cigaretten** in geschmackvollen Ausstattungen, **Präsentkisten** zu 25, 50 u. 100 Stück in den Preislagen von M. 1.—, 1.25, 1.50 bis M. 15.—

Direkt importierte Havanna-Cigarren

von 100—3000 M. per Mille.

Egyptische, englische, türkische und russische Cigaretten.

= Eigene Cigarretten-Fabrikate in vorzüglichen Qualitäten. =

Für eine größere Transportversicherungs-Gesellschaft, umfassend Fluß-, Land- und Valorenversicherungen wird

ein tüchtiger Herr

welcher namentlich mit größeren Getreide-, Kleie-, Holz- und Zuckerhändlern sowie mit sonstigen Waren-en gros-Geschäften am Platze Fühlung hat, als **Hauptagent** bei hohen Bezügen gesucht. Offerten unter Chiffre **2404** erbeten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine der angesehensten Deutschen

Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften

mit sehr konkurrenzfähigen Tarifen und Einrichtungen sucht

General-Agenten

für Thorn und Bezirk.

Angesehene und rührige Kaufleute mit guten Beziehungen, insbesondere mit solchen zur Industrie, welche gewillt sind, sich rege der weiteren Ausbreitung der Geschäfte zu widmen, **auch General-Agenten anderer Assekuranzzweige,** welche mit ihrer Tätigkeit noch obige sehr lohnende und entwickelungsfähige Branchen zu vereinigen geneigt sind, werden um Einreichung ihrer Bewerbung unter **J. N. 2363** an die Geschäftsstelle dieses Blattes gebeten.

Mit der General-Agentur wird je nach Verhältnissen eine ansehnliche Einnahme verbunden.

Auch kann eine Vertretung für Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherung mit übertragen werden.

Nicht nur Kuchen

auch Puddings soll man zum Feste für die Familie bereiten! Die Kinder strahlen, wenn solch ein **Oetker-Kuchen** oder eine mit **Dr. Oetker's** Pudding-Pulver à 10 Pfg. bereitete Nachspeise auf den Tisch kommt. (3 St. 25 Pfg.)

Man verlange vom Kaufmanne die echten
Dr. Oetker's Fabrikate.

Echtes Plange'sches Diamantmehl

sowie

Ungarisches Weizenmehl

in bester Marke und Qualität hat stets auf Lager und offeriert billigst

Simon Sultan, Brückenstrasse 6.

Gründung 1854. Gründung 1854.

C. G. Dorau, Thorn

Altstädtischer Markt 14 (neben dem Kaiserlichen Postamt).

Herren-Moden u. Uniformen

nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Eingang von Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium Thermen** [28,5 °C mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung u. in der Bewegung, b. Schwäche u. Rekonvaleszenz.** — Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** u. in **Wannen, Moor-Bäder, innere** u. **äuß. Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser-** u. **Lichtbäder** u. **andere elektr. Kurformen, medico-mech. Apparate. Molke, Kefyr.** — Besuch 10000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektrische Beleucht., Eisenb.-Station** (Landeck) **Prospekte kostenlos.**

Die städtische Bad-Verwaltung.

Sanatorium Trebschen.

(Provinz Brandenburg).

Entziehungskuren. Privatheilanstalt für chronisch innere und chirugisch-orthopädische Kranke. Prospekte frei.

Med. Rat Dr. O. Müller.

Chamottsteine Backofenfliesen

empfiehlt

Thorn Mellienstr. 3. — **Gustav Ackermann** — **Podgorz** Markt 16.

Neustädtischer Kirchenchor.

Aufführung der Passionsmusik

Judas Ischarioth

von **W. Rudnick,** für Solo, Chor, Orchester und Orgel

Charfreitag 8 Uhr in der Neustädtichen Kirche.

Plätze im Kirchenschiff **50 Pfg,** Chorplätze **10 Pfg.** Vorverkauf von heute ab in der Buchhandlung des Herrn Schwartz; Freitag von 2 Uhr ab Konditorei Nowak.

Etwaiger Ueberschuß für einen wohltätigen Zweck bestimmt.

Der Vorstand.

Gründonnerstag-Bretzeln

empfiehlt
Paul Seibicke, Feinbäckerei,
Baderstraße 22.

Gründonnerstag-Bretzeln

empfiehlt in bekannter Güte
Dorsch's Konditorei.

Konditorei Brombergerstr. 35

empfiehlt

Danziger Gründonnerstag-Kringel

von 10 Pfg., 25 Pfg. bis 1 Mark.
G. Zarucha.

Zum Charfreitag:

Lebend frische
Zander
Silber-Lachs
Lachsforellen
Kabliau
Schellfische
Karpfen
Hechte

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstr. 26.

Bringe dem geehrten Publikum meine beliebten, selbst gerösteten u. verlesenen

Kaffee-Mischungen

von **1.00** bis **2.00** Mark in beste Erinnerung.

Heinrich Netz.

Gegründet 1872. — Telephon 289.

Ein 2-krähniger Bierapparat

gut erhalten, zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Gebrauchtes französisches Billard

wird sofort zu kaufen gesucht.
Schützenhaus Thorn.

Ein Kinder- oder Sportwagen

sofort zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: **Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen,**

Speichen und Felgen,

Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Stückkalk

frisch gebrannt, empfiehlt

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Ein möbliertes Zimmer

nebst Schlafgemach u. Pension in d. Nähe d. ev. Präparandenanstalt

suche ich per 17. April cr.

Gefällige Offerten nebst Preisangabe werden unter **W. K. 137** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Grosse Auswahl

in

Handarbeiten

bei

A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. — Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Eine gut erhaltene, große

Plissiermaschine

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe sind unter **85 R. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Ein Damen-Fahrrad

ist zu verkaufen.
M. Orlowska, Gerstenstr. 8 I.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 12. April.
(Gründonnerstag.)

Neust. ev. Kirche. Vormittags 10 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Superintendent Waubke. Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Pastor Wohlgemuth.

Ev. Kirche zu Podgorz. Vorm. $^1/_2$8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Kompagnie. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann.

Freitag, den 13. April 1906.
(Charfreitag)

Neustädtische evangelische Kirche. Vormittag 7 Uhr: Beichte und Abendmahl. Herr Superintendent Waubke. Vormittags 9$^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das städtische Armenhaus. Nachmittag 5 Uhr: Kein Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Aufführung der Passionsmusik „Judas Ischariod" von W. Rudnick durch den Kirchenchor der neustädtischen Gemeinde.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Liturgischer Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Kirche. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst und Kommunion. Vorbereitung um 9$^1/_2$ Uhr. Herr Prediger Arndt.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr). Vormittags 9$^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Herr Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Holdt.

Baptisten-Kirche. Vormittags 9$^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Festpredigt. Herr Prediger Liebich-Hohensalza. Abends 6 Uhr: Gemeindefest mit Ansprachen, Gesang und Deklamationen, geleitet von Prediger Faltin.

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Schönwalde. Vorm. Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Rudak. Abends 6 Uhr: Letzte Passionsandacht. Herr Prediger Hammer.

Schule in Stewken. Vormittags $^1/_2$10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und Abendmahl Herr Prediger Hammer.

Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte u. Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann.

Podgorz. Vormittags $^1/_4$10 Uhr Beichte (Anmeldungen von $^1/_2$9 Uhr ab), 10 Uhr Gottesdienst, hierauf Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann.

Hierzu eine Beilage und ein Unterhaltungsblatt

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 86 — Donnerstag, 12. April 1906.

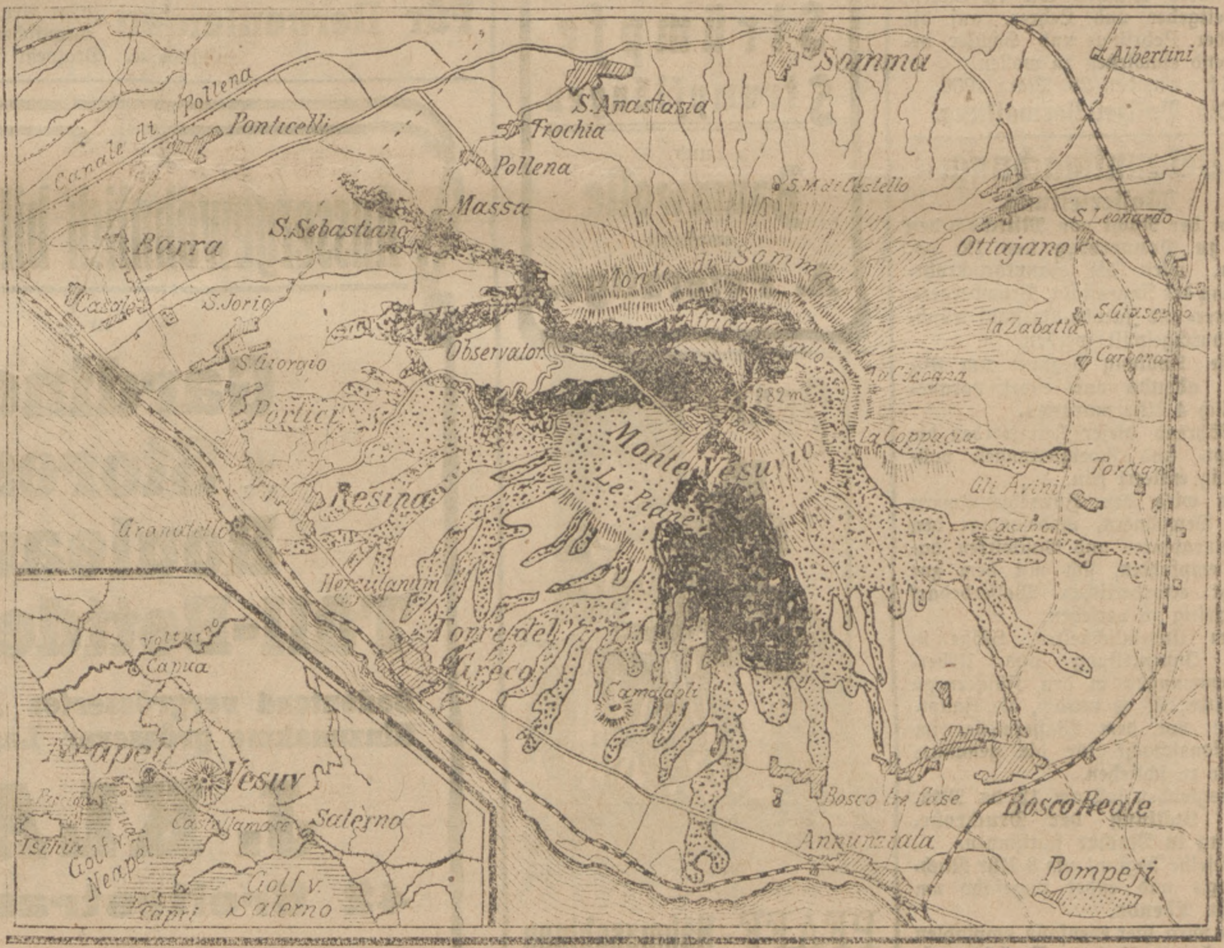
Ein Original.

Am letzten Sonntag wurde in der kleinen südfranzösischen Stadt Saint-Raphael, in der Alphonse Karr im Jahre 1890 gestorben ist, ein Denkmal für diesen Schriftsteller enthüllt, von dessen Werken heute kaum noch viel gelesen wird, dessen geistesvolle Einfälle und originelle Gewohnheiten aber noch in aller Munde sind. Es hat ihm immer Vergnügen gemacht, anders zu sein und sich anders zu geben wie seine Mitmenschen, und das „épater les bourgeois" betrieb er in allen erdenkbaren Formen. So erschien er eines Tages bei der Erstaufführung einer Tragödie im Odeon im Gesellschaftsanzuge, aber mit einem Feuerwehrhelm bedeckt. In den dreißiger Jahren wohnte er in einem Zimmer, in dem er außer einer Matte nicht ein einziges Möbelstück hatte. Er schrieb auf dem Fußboden, er aß auf dem Fußboden und er schlief auf dem Fußboden. Kam aber einer seiner Verleger zu ihm, so empfing er ihn in einem prächtigen scharlachroten Schlafrock, während er auf dem Kopfe ein Barett trug, von dem drei gewaltige Pfauenfedern herabwallten; die nackten Füße steckten in gelben Pantoffeln. Später wurde er dieses Aufputzes überdrüssig und verfiel auf die Idee, sein Zimmer gänzlich schwarz ausmalen zu lassen; die Wände, die Decke, das Getäfel, alles war schwarz gestrichen. Menschenknochen, alte Waffen, ein Jagdhorn und Eulen dienten zur Dekoration dieses düstern Wohnraumes. Aber nicht mehr die Matte diente Alphons Karr als Bett, sondern er schlief völlig bekleidet in einem Sarge, während zu beiden Seiten zwei Wachskerzen langsam niederbrannten. Bald aber zog er wieder um, und man sah ihn selbst seine Matte unter dem Arm und die Knochen in Körben davontragen. Schließlich wurde er auch dieser Dinge doch überdrüssig und er verwandelte seine Wohnung in das Heim eines Mohammedaners, in dem nicht die geringste Kleinigkeit von der üppigen Ausstattung eines solchen Raumes fehlte. Eines schönen Tages nahm er sich, wie „Les Annales" erzählen, an Stelle eines Hundes eine Hyäne als Zimmergenossin. Vor zudringlichen Besuchern war er so geschützt, und nur ein einziger Drucker fand noch den Mut, zu Alphons Karr zu gehen und ihm die Korrekturbogen zu bringen, denn sobald sich Jemand der Tür näherte, kam das liebenswürdige Vieh heran und beschnüffelte in höchst beunruhigender Weise die Waden des Besuchers.

Der Ausbruch des Vesuvs.

Die gewaltige Bewegung im Erdinnern, die den letzten verhängnisvollen Ausbruch des Vesus verursachte, ist zwar noch nicht vorüber, aber es scheint doch, als ob die höchste Gefahr beseitigt wäre. Der Direktor des Vesuvsobservatoriums telegraphiert: Die Nacht zum Dienstag verging ruhig, trotz mehrerer von Zeit zu Zeit vorgekommener stärkerer Eruptionen. Dienstag früh wurden die Explosionen wieder heftiger. Die seismischen Instrumente des Observatoriums zeigen sehr lebhafte Unruhe im Erdinnern an.

Das durch den Ausbruch angerichtete Unheil läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Leider ist der Schaden noch bedeutend größer, als man ursprünglich annahm. Der glühende Lavastrom, der das Land durchzog, hat wenigstens nur wenige Menschenleben gefordert. Verderblicher wirkte der ungeheure **Aschenregen.** Auf ihn, nicht wie uns gestern irrtümlich gemeldet wurde, auf die Lava, ist der Einsturz der Gemüsehalle auf dem Monte Oliveto in Neapel zurückzuführen. Ueber diese Katastrophe werden uns heute folgende



Einzelheiten gemeldet: Unter der Last der auf ihr ruhenden Asche stürzte am Dienstag vormittag die Gemüsehalle auf dem Monte Oliveto, in der sich Hunderte von Händlern und Käufern befanden, zusammen. Die Markthalle ist ein mit Schindeln gedeckter Bau aus Eisenkonstruktion, der die Aschenlast nicht tragen konnte und in sich zusammenbrach. Bisher sind 15 Tote und 70 Verwundete geborgen. Das Herzogpaar von Aosta besuchte die Unglücksstätte. Die Herzogin erschien in Begleitung von Krankenschwestern. Das Herzogspaar wurde bei der Abfahrt von den tausenden nach der Unfallstelle geeilten Leuten frenetisch begrüßt.

Eine zweite, noch furchtbarere Katastrophe geschah durch den Aschenregen in San Guiseppe d' Ottajano. Dort ist am Montag das Dach der Kirche eingestürzt. Bisher sind 49 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen worden. Das Unglück trug sich folgendermaßen zu: Um 5 Uhr abends begann am Sonntag ein leichter Schlackenregen, der nachts dichter wurde, so daß Montag früh der Pfarrer eine Bittmesse im Oratorium ansagte. Niemand hatte auf die Aschenlast geachtet, die auf dem Dach der Kirche lagerte. Als der Priester um 9 Uhr den zu Hunderten im Gotteshause versammelten Gläubigen die Statue des heiligen Antonius zeigte, stürzte das Dach ein. Die Kirche hatte nur zwei Ausgänge. Der Priester flüchtete in die Sakristei, die Menge drängte zum Hauptausgang. 100 entkamen, **200 Personen** wurden regelrecht von dem Aschenstrom **begraben,** der auf sie herniederfiel. Die Asche lag nach wenigen Minuten drei Meter hoch in der Kirche. Wie sie sich dem Ausgang zugewendet hatten, wurden die Unglücklichen stehend in einem Atemzuge begraben. Soldaten begaben sich sofort an das traurige Werk der Bergung der Leichen.

Ein weiteres Telegramm aus Neapel meldet: Ottajano ist völlig zerstört, ein großer Teil der Bevölkerung hat sich geflüchtet. Viele schwer Verwundete, welche in die Wagen der Vesuvbahn gebracht wurden, können wegen Mangel an Transportmitteln nicht befördert werden. Man trifft Maßnahmen, die Verwundeten nach Somma zu bringen, wo die Eisenbahn wieder verkehrt. Die Flüchtlinge aus Torre Annunziata verlassen jetzt Castellamare, wo die flüchtigen Einwohner von Torre del Greco eintreffen. Die Behörden von Castellamare haben um Hilfe gebeten, um den zahlreichen Flüchtlingen Unterhalt gewähren zu können. Nach einer Meldung aus Rom haben der König und die Königin dem Ministerpräsidenten Sonnino hunderttausend Lire für die Opfer der Vesuv-Katastrophe zur Verfügung gestellt.

* * *

Wir bringen unsern Lesern heute eine Uebersichtskarte von der so schwer heimgesuchten Gegend.

Aus aller Welt

* **Ein Mordprozeß gegen sechs russisch-polnische Arbeiter** begann am Montag vor dem Schwurgericht in Stendal. Die Arbeiter werden beschuldigt, aus Rache gegen den ihnen verhaßten deutschen Aufseher Sollweder auf dem Rittergut Kläden dessen Frau und Kinder ermordet zu haben. Die Anklage lautet gegen Franz Tuczynski auf Mord und Mordversuch, gegen Joseph Kowalczyk auf Beihilfe zum Morde, gegen Valentin Tuczynski auf Mitwisserschaft und gegen die übrigen Angeklagten auf Begünstigung durch Beistand nach der Tat. Sämtliche Angeklagte, bis auf den geständigen Zasnia, leugnen hartnäckig ihre Beteiligung an der Mordtat. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

* **Ende eines 16jährigen Falschmünzers.** Aus Znaim wird berichtet: In der Nacht entdeckte das Streckenpersonal der Nordwestbahn in der Nähe der hohen Eisenbahnbrücke über die Thaya bei Znaim einen menschlichen Rumpf und zwanzig Schritte davon den Kopf eines Jünglings. Es stellte sich heraus, daß der Leichnam der eines Schülers des Untergymnasiums in Znaim war, der den Tod auf den Schienen aus Furcht vor Strafe gesucht hatte. An den beiden vorhergehenden Tagen hatten zwei Schüler der genannten Anstalt in mehreren Znaimer Geschäften den Versuch gemacht, falsche Gulden- und Kronenstücke in der Weise an den Mann zu bringen, daß sie zuerst eine größere echte Münze zum Einkauf verwendeten und dann behaupteten, es sei ein falsches Stück unter dem zurückerhaltenen Gelde gewesen. Als beim dritten derartigen Versuch ein Kaufmann der Polizei Meldung erstattete und den jüngeren der Schüler festhielt, flüchtete der ältere, eilte nach Hause, um die Geräte zur Falschmünzerei zu zerstören und eilte dann in der Umgebung umher, bis er auf der Eisenbahnstrecke den Tod suchte und fand. Er war der sechzehnjährige Adolf Garnhaft, Sohn eines Bäckermeisters aus Strohnsdorf (Niederösterreich), ein außerordentlich aufgeweckter und fleißiger Schüler der vierten Klasse des Gymnasiums, der jedenfalls nur durch Lust am Experimentieren verleitet worden ist, Münzen nachzumachen und dann trotz des eigentlich total mißlungenen Versuchs darauf verfiel, die falschen Münzen zu verwerten.

Literarisches

Von der **„Illustrierten Volksausgabe von Schillers Werken"** (Stuttgart, Deutsche-Verlagsanstalt) sind soeben weitere sieben Lieferungen (26–32) ausgegeben worden, womit jetzt die beiden ersten Bände vollständig vorliegen. Den Inhalt der neuen Lieferungen bilden die letzten Szenen von „Wallensteins Tod" und die nach diesem Drama entstandenen Trauerspiele „Maria Stuart", „Die Jungfrau von Orleans" und „Die Braut von Messina", endlich die ersten vier Szenen des den dritten Band eröffnenden Schauspiels „Wilhelm Tell". Die in den neuen Lieferungen enthaltenen Illustrationen sind Werke der Maler C. Häberlin („Wallensteins Tod"), Hermann Götz, H. Schmidt-Pecht, Benczur Gyula („Maria Stuart" und „Die Jungfrau von Orleans"), C. Hammer P. Grot Johann („Die Braut von Messina"), H. Götz und A. Baur („Wilhem Tell").

Der höchste deutsche Berg ist über 6000 Meter hoch; es ist der mächtige Kilima-Ndscharo in Ostafrika. Ein farbenprächtiges Bild desselben von Meister Hellgrewe, einem gründlichen Kenner unserer Kolonie, ist dem soeben erschienen 16. Heft von Brockhaus' Kleinem Konversations-Lexikon beigegeben. Es ist ein glücklicher Gedanke von Brockhaus gewesen, gerade seinem Kleinen Konversations-Lexikon landschaftliche Darstellungen einzufügen. Der Text ist so vollständig und vielseitig, als man sich nur immer wünschen kann, Tafeln zur Erläuterung technischer, naturwissenschaftlicher usw. Artikel und Karten zur Geographie und Geschichte sind in Menge und in bester Ausführung vorhanden, und an Textabbildungen umfassen die bisher erschienenen 500 Druckseiten schon über ein halbes Tausend. Der Text der uns vorliegenden Hefte 13–16 ist wieder erstaunlich reichhaltig und vielseitig. In einem einzigen Bogen sind z. B. nicht weniger als 100 Stichwörter vereinigt. Wie sehr der Kleine Brockhaus es versteht, der Aufklärung zu dienen, tun mancherlei kleine Züge dar, wie z. B. der Artikel „Dessauer Marsch", der uns belehrt, daß die flotte, in Deutschland allgemein beliebte Melodie italienischen Ursprunges ist.

Handelsteil

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 10. April.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702–744 Gr. 152½ Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 128–134 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 154–157 Mk. bez.
transito 109 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 75–84 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 8,80–9,50 Mk. bez.
Roggen- 9,40–10,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,42 Mk. inkl. S. Gd. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,05–7,10 Mk. inkl. S. bez.

Köln, 10. April. Rüböl loko 54,00, per Mai 54,50. Wetter: Schön.

Magdeburg, 10. April. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,12½–8,30. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,45–6,65. Stimmung: Stetig. Brotraffinade 1 ohne Faß 18,00–18,25. Kristallzucker 1 mit Sack ––,–––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,75–18,00. Gem. Melis mit Sack 17,25 bis 17.50 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per März –,– Gd., –,– per April 17,– Gd., 17,15 Br., per Mai 17,20 Gd., 17,25 Br., per August 17,55 Gd., 17,60 Br. per Oktober-Dezember 17,85 Gd., 17,90 Br. Stetig.

Hamburg, 10. April, nachm. 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo ––, per März 18,20, per Mai 17,20, per August 17,55, per Oktober 17,75, per Dezember 17,90. Behauptet.

Hamburg, 10. April, nachm. 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 40¼ Gd., per Mai 38 Gd., per September 39 Gd., per Dezember 39¾ Gd. Ruhig.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Königlichen Fortifikation sind in letzter Zeit auf der **Bazarkämpe,** in dem **Glacis** der Stadtbefestigung und auf dem Bauviertel H 2 in der **Wilhelmstadt Bäume und Sträucher** in offenbar mutwilliger Weise **beschädigt oder zerbrochen** worden. **Es ist eine schärfere Ueberwachung eingeführt.** Außerhalb der Wege angetroffene Personen haben Festnahme und Bestrafung zu gewärtigen.

Sollten die Beschädigungen der Anpflanzungen fortdauern, so würde eventl. das **Verbot der Benutzung** der durch die Glacis pp. führenden **Promenadenwege** zu gewärtigen sein.

Wir bringen dies der Bürgerschaft mit dem Ersuchen zur Kenntnis **auch ihrerseits eine Kontrolle auszuüben und übertretungen zur** Anzeige bringen zu wollen. Insbesondere ersuchen wir die Eltern, Arbeitgeber und Lehrer, auf die Kinder, Lehrlinge und Schüler belehrend einwirken zu wollen.

Thorn, den 28. März 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Nacht von **Mittwoch den 11. zu Donnerstag den 12. ds. Mts.** wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt, Bromberger-, Culmer- und Jacobs-Vorstadt gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt **um 8½ Uhr abends** und endet voraussichtlich **4 Uhr morgens.**

Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein.

Es wird den Hauseigentümern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Desgleichen soll am **12. ds. Mts. eine Spülung der Druckrohrleitung in Mocker** stattfinden.

Dieselbe beginnt um **3 Uhr Nachmittags** und endet ungefähr um **8 Uhr Abends.**

Es wird hier ebenfalls empfohlen die obenerwähnten Vorsichtsmaßregeln bezüglich des Wasserbedarfs und zur Verhütung von Schäden zu beachten.

Thorn, den 10. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Steuer- und Beitragspflichtigen **des ehemaligen Gemeindebezirks Mocker** machen wir darauf aufmerksam, daß von jetzt ab zu zahlen sind

a. Steuern, Gebühren, Beiträge aller Art, Wasserzins- und Gasbeleuchtungs- pp. Kosten an unsere Steuer- (Kämmerei- Neben-) Kasse — Rathaus, Zimmer Nr. 32 — und

b. die Beiträge zur Westpreußischen Feuersozietätskasse an unsere Stadt-Haupt-Kasse.

Thorn, den 7. April 1906.

Der Magistrat.

Oeffentlicher Aufruf.

Der Verschönerungs - Verein **Thorn** beabsichtigt, am Weichselufer, zwischen Eisenbahnbrücke u. Treposch einen Hangweg aus Zementstufen herzustellen. Die hierzu erforderlichen Mittel, ungefähr 1000 Mark, müssen indessen erst gesammelt werden, weil die etatsmäßigen Mittel des Vereins für die laufende Unterhaltung der vorhandenen Anlagen in Anspruch genommen werden müssen. Wir dürfen voraussetzen, daß das anerkannte Verständnis der Thorner Bürgerschaft für derartige öffentliche Anlagen auch in diesem Falle das Gelingen unsers Unternehmers gewährleisten wird.

Wir richten daher an sämtliche Bürger der Stadt die ergebene und freundliche Bitte, durch freiwillige Beiträge, welche an den Kassierer des Vereins, Herrn Kaufmann **Franz Zährer,** abzuführen ersucht wird, die Verwirklichung unseres Plans zu unterstützen.

Thorn, den 18. März 1906.

Der Verschönerungs-Verein.

Geld-Darlehn 4, 5 % gibt in jed. Höhe u. zu jedem Zweck, auch Ratenabzahlung. Bedingungen günstig. **G. Loelhoeffel, Berlin W. 35** Potsd.-Str. 42. Rückp.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt

empfiehlt billigst

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.



Spiritus-Glühlicht:

Lampen und Brenner

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von

Windsicher! **Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden u. Balkons.**

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

In **Thorn** zu beziehen durch die **einschlägigen Geschäfte** oder direkt durch die

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.

Ausstellungs- und Verkaufslokal:
Berlin NW. 7, Friedrichstrasse 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Baumwollene
Strümpfe
Strumpflängen
und
Baumwolle
empfiehlt
A. Petersilge.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.
Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Sauberste, schnellste u. billigste
chem. Reinigung u. Färberei
bei
W. Kopp in Thorn,
Seglerstraße 22.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Empfehle billigst:
Backofenfliesen
Chamottesteine
Tonröhren und
Tonkrippen.
Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

2 gut möbl. Zimmer in der I. Et. Fenster nach der Front sind am Altst. Markt 20 per sofort zu vermieten.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Hohensalza.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Aussergewöhnlich billige Preise
in
Gardinen
Stores
Rouleaux
Tüll-Bettdecken.

Bedeutend vergrössertes Lager durch Hinzunahme grösserer Lager-Räume.

J. KLAR
42 Breitestrasse 42.

Total-Ausverkauf!

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Einsegnungs-Geschenken
aller Art, Hochzeits-Geschenken etc.
Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen
reiche Auswahl!
Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, 33⅓ Prozent unter regulärem Preis.
Einzelne Posten zurückgesetzter Waren zu **jedem** annehmbaren Preise.
Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!
Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.
Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.



A. Irmer, Bachestr. 5/7.
Grabdenkmal-Fabrik
Fernsprecher 257. ~ Fernsprecher 257.
Grabdenkmäler
Grabkasten
Grabgitter
Auch gegen Teilzahlungen.
Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.
Treppenstufen, Baudekorationen etc.
Marmor-Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.

In letzter Zeit ist hier am Orte Diamantmehl gefälscht in den Handel gebracht worden.

Wirklich echtes Plange'sches Diamantmehl
ist für Thorn und Umgegend **nur** zu haben bei
J. Lüdtke, Bachestraße 14.
General-Vertreter des Plange'schen Diamantmehles für Thorn und Umgegend.

Die chemische Reinigungsanstalt, Kunst- und Seidenfärberei
von
W. Kopp in Thorn
Seglerstrasse Nr. 22,
vom **1. April ab auch**
Neustädt. Markt Nr. 22,

neben dem Gouvernementsgebäude, ist durch den vor zwei Jahren aufgeführten Fabrikneubau in **Bromberg,** Berlinerstraße 33, das leistungsfähigste Geschäft des größten Teils des deutschen Ostens geworden. **Die** herrlichen großen Fabrikräume, ausgestattet mit den modernsten Maschinen und Verbesserungen der Neuzeit, gestatten ein beliebig großes, gutgeschultes Personal zu beschäftigen und ist die Firma daher in der Lage, **allerbeste Arbeit in denkbar kürzester Zeit,** oft schon nach 48 Stnnden, **zu äußerst billigen Preisen** zu liefern.

Drei eigene Läden in **Bromberg,** je einen in **Graudenz, Hohensalza, Culm** und **Allenstein.** Mehrere auswärtige Annahmen.

300 Tassen Kaffee

ergiebt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, würziges, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen u. Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik
MAGDEBURG-BUCKAU.



Alleinvertreter für Thorn: **A. Renné,** Bäckerstr. 39.

Vermißt

wird niemals der Erfolg b. Gebr. v. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Pusteln, Blütchen, rote Flecke, Flechten** ꝛc. à St. 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Bekanntmachung.

Wir suchen zum 1. Oktober 1906 große helle Kassenräume möglichst Parterre, in der Innenstadt. Gefällige Offerten werden erbeten.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn.

1 Obst- und Gemüsegarten
zu verpachten.
Jakobs-Vorstadt,
Weinbergstr. 39.

Baustellen

für massive Häuser, an der Konduktstraße, habe unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. **Josef Kwiatkowski,** Thorn, Brückenstr. 17

Kleine Wohnungen
zu vermieten von sofort.
J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche zu verm.
H. Patz, Schuhmacherstraße 13.

Balkonwohnung
2. Etage bestehend aus 5 Zimmern heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör vom 1. April zu vermieten.
Hermann Dann, Gerechtestr.

Laden, Brückenstr. 32
ist sofort zu vermieten. Näheres durch Herrn **Prill** daselbst.

Wohnung best. 5 Zimmern und Zubehör m. Gas, krankheitshalber von sof. oder später zu verm. **Neust. Markt 5** I.

Eine Wohnung,
4 Zimmer mit Zubehör, auch mit Pferdestall, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 127.

2 frdl. gut renovierte
Wohnungen
nach vorne part. u. 1. Et. 2 Z. h. K. z. vermieten. **Bäckerstr. 3.**

Wohnung
5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, M. 480 vom 1. April zu vermieten. **Araberstraße 10.**

Parterre-Wohnung, 2 Zimm., Küche und Zubeh. von sofort zu verm. **Brückenstr. 17.**

Bromberger straße 52
ist im 1. Geschoß **eine Wohnung** von 6–7 Zimmern, sehr reichlichen Nebenräumen, Stallung, Remise, Garten, baldigst zu vermieten.
Näheres **Brombergerstraße 50.**

Größere und kleine Wohnung
vom 1. April 1906 zu vermieten.
A. Borchardt, Schillerstr. 14.

Eine Wohnung,
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April preiswert zu verm. **Johanna Kuttner,** Mocker.

1 Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, p. 1. April 1906 zu verm. **Thalstr 27 II.**

Baderstraße 24
ist per sofort oder 1. Oktober **die** 3. Etage zu vermieten.

Kleiner Schüler
findet gute Pension **Brückenstr. 32 II.** bei **Frau von Treskow.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. Hofstraße 17 part.

Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 20

Thorner Marktpreise
am **Dienstag, den 10. April cr.**
Der Markt war mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	50
Roggen	"	13	80	15	—
Gerste	"	12	80	13	80
Hafer	"	14	—	15	—
Stroh (Richt-)	"	5	—	6	—
Heu	"	5	—	6	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	10	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	70
Kalbfleisch	"	1	10	1	60
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	20	1	60
Karpfen	"	1	80	2	—
Zander	"	1	80	2	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	60	2	—
Hechte	"	1	—	1	60
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	80	1	20
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	40	—	60
Flundern	"	—	80	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	6	—	10	—
Gänse	"	4	50	6	—
Enten	Paar	5	50	7	15
Hühner, alte	Stück	1	60	2	60
" junge	Paar	1	30	1	50
Tauben	"	—	1	80	90
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	20	2	60
Eier	Schock	2	60	3	60
Spinat	Pfund	—	35	—	40
Aepfel	"	—	35	—	40
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	20
Gurken	Stück	—	30	—	80
Salat	Kopf	—	5	—	8
Blumenkohl	"	—	20	—	40
Mohrrüben	Kilo	—	6	—	10
Zwiebeln	"	—	15	—	20
Radieschen	Bund	—	5	—	8

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 86 1906.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Familie Enderlein.

Berliner Roman von Hugo Ganske.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als einige Stunden später die Familie Werner mit einem „Gesegnete Mahlzeit" sich vom Mittagstische erhob, sagte die Rätin zu Heinz: „Das war deine Henkersmahlzeit, Jungchen."

Der Rat machte hüstelnd „hm, hm". Die Bemerkung störte schmerzliche Gefühle in ihm auf. Heinz lächelte, und als er in Hannis rotgeweinte Augen sah, dachte er bei sich: „Sie scheint die Einzige, welcher mein Abschied nahe geht." Wie ein Blitz durchzuckte ihn gleich hinterher der Gedanke an Agathe. Genau vier Wochen waren verflossen seit jenem unheilvollen Tage, da Heinz alles, was frohe Hoffnung in ihm aufgebaut hatte, jählings zusammenstürzen sah. Er hatte seitdem in einem an Apathie grenzenden Zustand völliger Teilnahmslosigkeit dahingelebt. Am liebsten würde er sofort seine sieben Sachen gepackt haben, wenn nicht Onkel Otto, welcher den Monat April hindurch geschäftlich verreist war, als Eintrittstag den 3. Mai festgesetzt hätte. — Mit Agathe war er in der Zwischenzeit nur wenigemale zusammengetroffen. Seine Liebe zu dem schönen Mädchen war zu gewaltig gewesen, als daß er leichten Herzens mit der unabänderlichen Tatsache sich abzufinden vermocht hätte. Daß das betrübliche Ereignis mit einem gleich schmerzlichen — Heinz literarischem Fiasko — zusammenfiel, senkte sein Gemüt nur noch tiefer in die Nacht der Verzweiflung. Bei alledem befaß er die Kunst der Selbstbeherrschung in hohem Maße, und als er Agathe nach dem letzten Zusammensein im Hühnerparadies das erstemal wiedergesehen und sie ihn wegen ihrer plötzlichen Flucht mit dem Bruder Leutnant leichten Wortes um Entschuldigung gebeten hatte, hatte er ruhig gelächelt und mit kalt höflicher Phrase erwidert. Wenn Agathe ihrerseits Heinz gegenüber vollkommen unbefangen auftrat, so gab sie sich durchaus natürlich. Sie hatte ja auch, genau genommen, nicht die geringste Verpflichtung. Seinen literarischen Mißerfolg bedauerte sie lebhaft, aber in einer Form, welche Heinz auch den letzten Hoffnungsrest nehmen mußte.

Unter den geschilderten Umständen war es nicht verwunderlich, daß niemand aus ihrer Umgebung den Eindruck hatte, als ob die Freundschaft der beiden jemals auch nur die geringste Trübung erfahren hatte. Vollends Hanni. Sie war die letzte, welche das geglaubt hätte. Von Enderleins war angefragt worden, wann Heinz reise. Walter und Agathe hätten die Absicht, dem Scheidenden das Geleit zu geben. Agathe würde sich auf dem Bahnhofe einfinden, weil sie vorher noch unaufschiebbare Besorgungen habe.

Es war ein Akt nachbarlicher Höflichkeit. Als solchen faßte auch Heinz es auf.

Der „Dichter" war übrigens bei ihm „unten durch". Nach dem Verbleib seiner Manuskripte, die er längst vernichtet wähnte, hatte er mit keiner Silbe mehr gefragt. Und wenn ihn einmal die Melancholie packte, preßte er sie gewaltsam nieder und versenkte sich lernwütig in Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute, ein Geschenk eines seiner drei Chefs aus seiner Lehrzeit. — — —

Zwei Stunden noch. — Die letzten Vorbereitungen. Die Rätin hat ein letztes Mal die Koffer auf die Vollständigkeit ihres Inhalts durchgesehen, — Papa Rat schreibt eilig einen langen Brief an seinen Bruder Otto; Heinz soll ihn mitnehmen. Hanni ist um die Ecke zum Gärtner gegangen, um dem scheidenden Vetter ein Abschiedssträußchen zu kaufen. — Veilchen — für zwanzig Pfennig. Es ist ihr ganzes Taschengeld.

Einigen Trost in ihrer aufrichtigen Betrübnis über die Trennung von Heinz gewährte ihr der Gedanke, daß ja auch Agathe so Schweres tragen müsse. Wie wird der Aermsten erst zu Mute sein? dachte sie.

Die Rätin kämpfte mit heterogenen Empfindungen. Als sie einmal unter dem Eindrucke einer plötzlichen freudigen Regung Hanni im Vorbeigehen umarmte und herzlich küßte, blickte Heinz sie befremdet an und fragte: „Warum freust du dich so, Mama?" Im selben Moment umschlangen auch ihn zwei Arme, und Tränen erglänzten in den Augen der Mutter, als sie schmerzvoll ausrief: „Mein lieber, lieber Junge!"

Ein trüber Tag.

Durch die Straßen fegt ein sturmartiger Wind, der die Wolken zu flatternden Nebelschleiern zerreißt und eilends ostwärts jagt. Fern im Westen ballt sich die bleischwere Nacht eines dräuenden Gewitters.

Grau in grau — draußen, drinnen.

Ein Tag zum Abschiednehmen.

Wir finden unsere kleine Gesellschaft auf dem weiten Perron des Lehrter Hauptbahnhofes wieder — den Rat, die Rätin, Heinz, Hanni und Walter Enderlein.

Agathe ist noch nicht gekommen.

Walter behandelte Heinz mit einer Herzlichkeit, welche an Mitleid grenzt. Ist er doch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Heinz nur deshalb das Feld räumt, weil er, Walter, ihm die Hanni weggeschnappt hat. Er hat diese Ansicht auch der Rätin gegenüber zum Ausdruck gebracht, und diese hat ihn bei dem Glauben, welcher Hannis Besitz zu einem Siege stempelt, gern gelassen. Auf seinem Gleise steht der Zug und harrt des Zeichens zur Abfahrt. Noch sind zehn Minuten Zeit.

Es regnet.

Der Perron, nur schwach belebt, liegt in trübem Halbdunkel. Schmutzig gelb scheint das Tageslicht durch die Scheiben des alten Glasdaches, durch das an schadhaften Stellen der Regen tropft, welcher auf dem Asphalt sich zu kleinen Pfützen sammelt, von den in Gruppen umherstehenden Reisenden sorglich gemieden.

Heinz ist sehr einsilbig. Hannis Sträußchen trägt er im Knopfloch.

Der Vater gibt ihm letzte Ratschläge, Ermahnungen, und trägt ihm Grüße auf.

Die kleine Gesellschaft ist schon geraume Zeit hier und hat vorher im Wartesaal gesessen. Da aber die Rätin, ängstlich wie alle Frauen, fortwährend drängte und nach der Uhr sah und jedesmal erschreckt auffuhr, wenn der Schaffner den

Der Rottenschuster.

Militär-Humoreske von Frhr. v. Dietz-Zedlitz.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Am zweiten Tage wiederholte sich mit nocheinigen Minuten Verspätung mehr, das hochnotpeinliche Rottenverhör. Der Major hatte schon wieder nicht aus den Federn gekonnt. Seehägel wollte 64 haben. „Heut' sind's bei Ihnen gar bloß 58," förderte der Major zu Tage. Er machte einen bedauernden Handhieb in die Luft. Aber er sah wohlwollender drein als gestern.

„Mit Verlaub, Herr Oberstwachtmeister," stieß Seehägel hervor. „Ich meldete wahrheitsgemäß." — „Tut mir leid. Sie verzählten sich wahrscheinlich. Ein vielbeschäftigter Hauptmann kann doch nicht alles wissen! Ihr Feldwebel zieht vielleicht um. Der braucht Arbeiter; oder ihr Kammersergeant läßt für einen Kommerzienrat Sand im Akkord fahren. Alles schon dagewesen. Das frißt Rotten."

Der Beargwöhnte nahm die Hand an den Helm und ließ sie dann wütig wieder fallen. Er riß seinen Zossen jählings herum. Mit Berserkerstimme ließ der Chef die ganze erste Kompagnie in Linie antreten. „Rotten abzählen!" brüllte er in hochrotem Gesicht. Die Kerls in der Front taten sich im Brüllen auch eine Güte. Es ist das Sprichwort vom Walde, in den es hineinschallt. Die Ziffern wuchsen nach dem linken Flügel zu. Und richtig waren es — 64! „Und es war doch so!" ließ sich Seehägel enthusiastisch vernehmen.

Man braucht nur einmal Recht zu haben. Da wird man einem Vorgesetzten wieder gut, auch wenn man ihm vorher spinnegram war. Oft ist's die Grundlage einer späteren Freundschaft. Der Klügere gab nach. Seehägel lernte ihn dadurch schätzen. „Donnerwetter! Ich habe mich geirrt!" wandte sich nämlich der Major um und kraute sich das blonde Haar. „Aber wo nur, wenn ich fragen darf, Herr Major? Im Bestandsrapport steht es ja auch," gab der Reiter des gemästeten Braunen zurück.

„Von meinem Fenster erschien es" — fügte der Major etwas verlegen an und vollendete nicht. „Ja, — gewiß! Auf der Soppauer Straße marschierten heute nur 58." — „Und wo waren denn die andern?" fragte jetzt der Major, dem der Zwischenfall sachte unangenehm wurde. „Ganz einfach. Ich übte Kriegsmarsch und hatte auf dem Darmbacher Landwege eine Seitenkolonne." Der dicke Major schämte sich.

„Verzeihen Sie! Sprechen wir nicht mehr davon!"

Er ritt im Schritt gedankenreich an die Bergflanke. Dort zog er eine Karte und hielt Umschau. Schnell trafen sich die vier Kapitäns am Kraftwerk. Seehägel triumphierte. „Ich hab' ihm das Rottenfuchsen hoffentlich für immer ausgetrieben." Er mußte erzählen. Man zerbrach sich den Kopf, wieso Wehmer vom Fenster aus sein Nachzählen betreiben konnte, ohne daß man seiner je dort ansichtig wurde, und warum er dann nicht zeitiger auf den Platz herauskäme, wenn er ja doch so früh aufgestanden. — — —

Da! Sieh da! Es nahten drei fremde Reiter aus der Richtung des Bahnhofs Milbendorf. „Verflucht und zugenäht! Das ist ja die Divisionsflagge hinten im zweiten Gliede!" rief Hauptmann Leinsand, mit den blau-weißen Troddeln. Es war kein Irrtum. Der vermutete Divisionskommandeur erschien. Der Major sauste ihm entgegen, daß der alte Schimmel laut aufjauchzte. Sie waren augenscheinlich im Komplott, alle Viere. Unmittelbar darauf ertönte der Offiziersruf für die vier erstaunten Hruptleute. Der Major zog einen Zettel aus der Tasche und ganz wider Herkommen und Geschmack mußte das Bataillon zusammentreten und eine Gefechtsaufgabe ausführen. Es handelte sich um einen Ueberfall des Bahnhofes, für den das Gelände äußerst verführerrsch war. Zwei Kompagnien feindliche Jäger waren aus der Residenz mit der Eisenbahn angekommen und verteidigten sich wacker. Die äußerst gescheiten Anordnungen Wehmers trugen bis zum Schluß Früchte. Seehägel hatte sich nicht ganz weissagend erwiesen, als er vorhin dem Kollegen Leinsand in die Schützenkette zurief: „Paß auf! Der Bahnhof wird in „Wehmers Ruh" umgetauft. Heut' ist Schlachtfest! Eisen runter!" — — —

„Herr Major! Ich danke Ihnen für die Anregung, die Sie mir gegeben. Ihr Amt als Linienkommissar machte es Ihnen leicht, die Jäger überraschend hierher zu fahren. Ich danke Ihnen aber auch für mich und meinen Stab, daß wir mal bei diesem schönen Frühlingstage ein Freibillet nach Semmlitz bekamen. Aber was mich besonders freut, ist der Nachweis Ihrer ganz ausgezeichneten Felddienstfähigkeit. Ich gratuliere Ihnen und den Tecklenburgern. Adieu, Kameraden!" Das war die ehrende Kritik des Divisionärs. Statt bestellt zu werden und sich abtakeln zu lassen, hatte Wehmer seinerseits sich den Divisionsstab herangeholt. Es war unerhört. Seehägel war ganz sprachlos. Diese verstockte Heimlichkeit! Dieses Führergenie einerseits und das kleinliche Rottenpampen sonst!

„Das Bataillon ist für den Rest des Tages dienstfrei!" befahl Wehmer noch, dankte mit einem gemütlichen Handwinken seinen vier Stützen und begleitete den General und seine zwei Adjutanten zum Bahnhof.

Es sprach sich überall herum. Indes Seehägel sich den ganzen Tag über die rätselhaften Eigenschaften des neuen Mannes aufregte, hatte sein Bursche Zeit gefunden, das Dienstmädchen Wehmers kennen zu lernen. Abends erbat der Sklave eine Audienz bei seinem Herrn. Er hatte etwas ganz Bedeutendes aus Wehmers Familie zu berichten. „Unds war doch so!" scholl es von Seehägels Lippen. „Sag' nischt weiter und scheer' dich jetzt schlafen. Hier hast du einen Taler!" — — —

Trotz der gestrigen Vorgänge holte der Bataillonskommandeur am dritten Tag außer seinem Schimmel auch sein altes „Steckenpferd" mit den Rotten hervor. Diesmal glaubte er an die ihm gemeldeten Stärken. „Aber wo in aller Welt, Herr Hauptmann Seehägel, sind denn heut' Sie hier herausmarschiert. Ich hatte doch an meinem Fenster" — — — Er zögerte. Denn er wollte und brauchte ja auch nicht lügen.

Durch Seehägels Hirn schoß ein Gedanke: Wenn ein Vorgesetzter seinen Dienst so brillant versteht wie Wehmer, und so sattelfest bei der Division sitzt, dann ist er auch ein anständiger Mann, der ein dreistes Wort verträgt und humorvoll deutet. Frank und frei sagte er darum: „Herr Major! Weil Ihre Frau Gemahlin sich beim Rottenzählen am Fenster doch immer irrt und Ihre Anna nischt von Seitenkolonnen versteht, marschiere ich jetzt immer nur noch durch die Maßbergstraße nach dem Exerzierplatz."

Die Andern wollten vom Pferde fallen. Gelassen aber sagte der eben nicht tot zu kriegende Major: „Recht so. Verlangen Sie nur nicht, daß ich immer mitreite. Ich pflege gerne lange zu schlafen! Es macht eine halbe Stunde aus, und das Pflaster ist dort hundsschlecht. Niemand von Ihnen bedarf meiner Kontrolle. Es wird in Semmlitz fleißig gearbeitet und alles erreicht. Was will man mehr?"

„Lottchen," sagte beim Nachhausekommen der Major zu seiner Frau, „weißt du was? Du brauchst nicht mehr früh die Rotten zu zählen. Es gibt einen Bestandsrapport. Da stehen sie drauf." Die Gattin blickte traurig drein. „Sie werden dir bald beikommen und dann sind wir geliefert." — „Ach, Unsinn, du Beste. Das ist alles in schönster Ordnung. Ich schlafe von jetzt ab so lange ich will, und gehe auch mittags wieder in die Kneipe. Beides ist unschuldig, wenn man nur sonst truppenfromm ist. Wir werden mindestens Generals!"

Auch der Brigadegeneral hat sich umstimmen lassen. Wehmer wurde sein Avantgarden-Verlaß. Die Verhältnisse in Semmlitz haben sich darnach durchaus zufriedenstellend entwickelt. Täglich wuchs das gute Einvernehmen zwischen dem wohlgelaunten, sicheren Oberhäuptling und den vier Wenzeln des ersten Bataillons. Die Leutnants hatten gute Tage. Natürlich mußten sie stramm sein. Die Unteroffiziere und Gemeinen liebten ihre Offiziere. Aber auch zwischen den Damen erblühte bald eine den Rang und Stand formvoll außer Kurs setzende Freundschaft. Seehägel konnte es riskieren, am nächsten Weihnachtsfeste seiner Kommandeuse ein Kissen zu schenken, auf dem, Gold in Rot, die Worte gestickt waren: „Man muß die Rotten wägen und nicht zählen."

Aus den vier Ecken des sinnigen Angebindes bammelten vier buntfarbene Kompagnie-Troddeln herab. Sie waren freilich einer besseren als der Semmlitzer Exerziergarnitur entnommen. Und die Wehmerin hat nie mehr in die Dienstgeschäfte des Hausherrn hineingemantscht.

Sinnspruch.

Immer nur den Gaumen kitzeln,
Immer spielen nur und witzeln,
Hindert dich am ernsten Streben
Und verpfuscht dir bald das Leben.

Saal betrat und läutend einen Zug ansagte, war der Rat schließlich ungeduldig aufgestanden und hatte gesagt: „Kommt nur schon hinaus. Mama hat ja doch keine Ruhe."

Noch drei Minuten.

Der Zugführer forderte zum Einsteigen auf.

Ein letzter Kuß.

Heinz steigt ein. Der Zug ist nur schwach besetzt, deshalb hat Heinz ein Kupee allein inne. Er läßt das Fenster herab und lehnte sich hinaus. Noch einmal schüttelt man sich die Hände, kräftig, herzlich.

An dem Zuge entlang schreitet ein junger Mann. Er trägt ein Pack rosafarbene Zeitungen unterm Arm und reicht ein Exemplar derselben Heinz hinauf. „Heiratszeitung". Der Titel leuchtet weithin.

„Wo bleibt Agathe?" fragte Hanni unruhig.

„Weiß der Himmel", sagte Walter. „Sie muß sich verspätet haben."

Heinz sagte: „Bestellen Sie, bitte, einen Gruß. Auch an Ihre werten Eltern."

„Danke, Herr Werner." Walter mit dem belasteten Gewissen ist zu Mute, als ob er Heinz umarmen und um Verzeihung bitten müsse.

O, die unselige Liebe!

„Abfahren!"

Ein schriller Pfiff. Die Maschine faucht, der Zug setzt sich in Bewegung.

„Adieu, adieu! Schreibe bald! Grüße Onkel Otto! Glückliche Reise!"

Winken, Tücherschwenken, Grüße, bis sie sich aus den Augen verloren haben. — — —

Und Agathe war nicht gekommen.

* * *

Für die Nachhausefahrt hatte Walter vier Stadtbahnbillets gelöst und war nicht zu bewegen, das verauslagte Geld erstattet zu nehmen. Der Nordringzug war so stark besetzt, daß die Vier in einem Abteil nicht Platz fanden und Walter und die Rätin sich in das Rauchkupee begeben mußten. Das war ihnen lieb, weil sie noch mancherlei zu besprechen hatten, was für die Ohren anderer nicht bestimmt war.

„Ja, Frau Rat, morgen ist nun also der Tag," fing Walter an.

„Ja, ja, es bleibt doch alles wie verabredet?"

„Gewiß, gewiß. Wenn blos alles klappt. Eingeladen sind Sie doch?"

„Zweimal. Heute war ihre Mama noch mal unten. Wir sollen „ja" kommen. — Was schenkt man eigentlich?

„Gar nichts! n' kleinen Blumentopf höchstens. Gathe hat ja alles."

„Etwas muß es doch immer sein. Und wenn's eine Kleinigkeit ist." Walter beugte sich tief zur Rätin herüber und sagte gedämpft: „Für die kleine Hanni hab' ich schon was."

„So?"

„Was Kleines aber was Feines! Ohrringe! Ich kann's Ihnen ja sagen. Dreihundert „M.""

„Was Sie sich für Ausgaben machen, Herr Enderlein."

„Ringe besorge ich später. Die kriegt man doch nicht so passend. Uebrigens, das wollt ich ihnen noch sagen, Frau Rat, — was meinen Sie, ob ich meinen Eltern nicht doch lieber vorher 'ne kleine Andeutung mache? 'ne Andeutung blos, nicht wie oder was. Ich meine deshalb, wissen Sie, damit sie nachher, wenn die Bombe platzt, nicht gar zu sehr verblüfft sind. Meinen Sie nicht auch, daß das sicherer wäre?"

Die Rätin erwiderte: „Das könnten Sie wohl unbedenklich tun. Aber seien Sie vorsichtig, Herr Enderlein. Unter keinen Umständen nennen Sie den Namen."

„Bewahre. Ich habe vier Wochen lang den Mund gehalten, da werde ich mir doch nicht den letzten Tag noch den Brei verderben. Nee, sowas gibts nicht. Ich sage eben „so und so," verstehn Sie. Ich „habe Absichten" und weiter nischt. „Nischt Genaues weiß man nicht," hähä. Das übrige beim Ausfegen." Nach einer Weile, während welcher der Zug auf dem Bahnhof Friedrichstraße hielt, fuhr er fort: „Also — falls wir uns nicht mehr sprechen sollten" — hier setzte er sich, weil ein Platz freigeworden war, zur Rätin herüber — „Sie geben mir dann morgen einen Wink, nicht wahr?"

Die Rätin nickte zustimmend und sagte: „Ganz spät erst; nach dem Abendessen — oder während der Tafel — wir werden schon sehen. Vor allen Dingen sorgen Sie für Stimmung."

„Ich kram' den ganzen Weinkeller leer, Frau Rat. Vor'm Kaffee fangen wir schon an."

„Und dann," fuhr die Rätin fort, „machen Sie's, wie ich Ihnen gesagt habe. Zu einer Aussprache mit Hanni wird sich schon Gelegenheit finden, sonst schaffen wir eben eine."

Walter kraute sich, bedenklich lächelnd, hinter den Ohren. „Au jeh, au jeh! Wie wird das morgen werden!"

„Es klappt. Seien Sie ohne Sorge," beruhigte die Rätin. „Ich habe ein gleiches schon einmal durchlebt. Da lag die Sache nur insofern anders, als die Eltern des Mädchens sich ausdrücklich gegen die Verbindung erklärt hatten. Bei einer passenden Gelegenheit — die Eltern feierten silberne Hochzeit — machte der Bräutigam es genau so, wie Sie es morgen machen werden. Und mit dem schönsten Erfolge. Die Ueberrumpelung geschah so unverhofft, so plötzlich, der Jubel der animierten Gesellschaft war ein so stürmischer, daß die Brauteltern überhaupt nicht zu Worte kamen, geschweige ihren Unwillen laut werden zu lassen vermochten. Von allen Seiten beglückwünschend umdrängt, konnten sie schließlich nicht anders, als segnend Ja und Amen zu sagen. Sehn Sie — und das junge Paar ist glücklich geworden. Heute sind's zwei Leutchen mit weißen Haaren. Die Frau sitzt vor Ihnen."

Walter machte große Augen. „Ach nee!"

„Ja, ja!" Die Rätin lachte.

„Sehr gut."

„Es geht alles; es muß nur richtig angefaßt werden."

„Das stimmt ja. Aber sehen Sie mal, Sie haben doch gewußt, daß Ihr Bräutigam Sie gern hat. Sie sind sich doch beide gut gewesen."

„Sind Sie das nicht?"

Walter zuckte die Achseln. „Ich denke immer, Sie macht sich nichts aus mir."

„Aber . . . . ! Ich bitt' Sie!"

„Wirklich."

„Wo Hanni so für Sie schwärmt!"

„Mir kommt es gar nicht so vor. Tatsache! Sehen Sie mal, heute zum Beispiel bin ich doch ein ganzes Stück mit ihr gegangen. Aber denken Sie, sie hat ein Wort mit mir gesprochen? Nicht ein Wort hat sie mit mir gesprochen."

„Schüchternheit, Herr Enderlein, nichts weiter."

„Und gestern war sie wieder so nett zu mir, seh'n Sie. Komisch. Mal so, mal so. Und wenn sie so sonderbar ist, dann werd' ich immer selber verlegen, wissen Sie. Ich kriege dann kein Wort raus — ganz eigentümlich."

„Herr Enderlein", entgegnete die Rätin, „Sie können ganz beruhigt sein. Hanni ist nur befangen. Was Ihnen Kälte scheint, ist Schüchternheit. Wie die jungen Mädchen alle sind. Das ist ganz natürlich. Nein, nein."

In diesem Augenblick kam Hanni herum und sagte: „Tantchen, hier ist Platz geworden."

* * *

Als Walter nach Hause kam, traf er seine Eltern beim Vesperkaffee. Er setzte sich hinzu, trank und kaute wacker drei. So leidenschaftlich war er bei der Sache, daß er auf die Fragen seiner Eltern, Heinz betreffend, kaum Antwort gab und die ihm aufgetragenen Grüße auszurichten vergaß. Der gewaltige Eifer, mit dem er in wenigen Minuten zu seinen drei großen Tassen Kaffee sieben große Hörnchen verschlang, veranlaßte Papa Enderlein zu der freundlichen Bemerkung: „Du frißt ja wie ein Drescher, Junge!" worauf Walter, mit vollen Backen kauend, ebenso freundlich replizierte: „Hab' ich schon mal was gesagt, wenn du gegessen hast?"

Er hörte auf, weil das Körbchen leer war. Dann schluckte er einigemale, legte die Arme auf den Tisch und kniff die Augen zusammen. Wenn Walter einigemale schluckte, die Arme weit auf den Tisch legte und die Augen zusammenkniff, hatte er immer etwas auf dem Herzen.

Seine Eltern wußten das. Sie sahen deshalb erwartungsvoll zu ihm hinüber und dachten: „Was hat er?"

„Sagt mal," hub Walter nach einer Weile bedächtig an, „was würdet Ihr wohl sagen, wenn Gathes Geburtstag morgen mit einer Verlobung endete?"

Große Verwunderung.

(Fortsetzung folgt.)

DER ERFINDER

Photographische Schattenbilder.

Zur Herstellung photographischer Schattenbilder befestigt man über der Tür eines Zimmers ein weißes Laken oder ein Stück von dünnem Calico, der aber nicht zu dicht gestreift sein darf. Die zu photographierende Person setzt sich etwa zwei Fuß vor dem improvisierten Vorhang auf einen Stuhl. Die Aufnahme muß abends bei künstlicher Beleuchtung stattfinden. Die Kamera wird bei der gewöhnlichen Beleuchtung des Zimmers so eingestellt, daß der Kopf in der richtigen Stellung auf der Glasplatte erscheint. Dann stellt man in dem andern Raum, zu dem die Tür führt, einen Tisch gleichfalls in etwa zwei Fuß Abstand von dem Tuch auf und setzt eine angezündete Kerze darauf, sodaß sich das Licht der Kerze gerade gegenüber der Linse der Kamera befindet, und zwar etwa in der Höhe des Ohrs der aufzunehmenden Person. Dann wird die Kamera bereit gemacht und das Licht in dem Zimmer selbst ausgelöscht. Nun werden etwa zehn Zoll Magnesiumband an der außenstehenden Kerze abgebrannt, indem man das angezündete Ende des Bandes gerade vor das Licht hält. Diese Menge von Magnesiumband ist für eine Linse und eine photographische Platte von durchschnittlicher Güte berechnet. Zur Entwickelung der Photographie wird das gewöhnliche Verfahren benutzt, nur daß die übliche Menge von Bromid verdoppelt wird. Wenn der Kopf im Entwickler leicht verschleiert erscheint, wird der Schleier beseitigt, indem das Negativ einige Minuten in eine starke Reduktionsflüssigkeit getaucht, dann gründlich gewaschen und durch Anwendung von Quecksilberchlorid und Ammonium verstärkt wird. Das Ergebnis ist ein sehr reizvolles Schattenbild des betreffenden Kopfes, wie es in gleicher Vollkommenheit auf anderm Wege kaum gewonnen werden kann.

Lose Blätter

Schuld und Sühne.

An einem Novembertage des Jahres 1776 waren die Honoratioren der englischen Stadt Lichfield bei der Gräfin Lamington zu Ehren des Gelehrten Samuel Johnson versammelt. Draußen herrschte ein fürchterliches Wetter, es schneite und regnete durcheinander, und der Sturm heulte sein schauriges Lied. Eine Stunde nach der anderen verging, aber Johnson, auf den man noch wartete, erschien nicht, so daß man endlich ohne ihn zu Tische ging. Die Gäste rüsteten sich eben zum Aufbruche, da meldete ein Diener den Doktor. Er trat ein und sein Aussehen fiel sofort auf. Nichts von jenem rauhen, stolzen Wesen, welches ihm trotz seiner sonstigen vortrefflichen Eigenschaften so viele Feinde zugezogen, war zu gewahren; bleich, schwach und ermattet stand er da, die Kleider in Unordnung, mit Schnee und Schmutz bedeckt, das lange, greise Haar hing ihm verwirrt um den Kopf. Er schritt auf die Gräfin zu und sagte mit leiser Stimme: „Mylady wollen mich entschuldigen; als ich vor einiger Zeit zu Ihnen zu kommen versprach, bedachte ich nicht, daß heute der 21. November wäre. Sie verstehen diese Worte nicht. Ich will sie Ihnen deuten, es wird eine Buße mehr für mich sein. Heute vor vierzig Jahren sagte mein armer, kranker Vater zu mir: „Samuel, fahre doch an meiner Stelle auf den Markt nach Walstatt und verkaufe die Bücher; ich bin nicht ganz wohl." Ich aber weigerte mich. Der Vater versuchte mich nochmals zu überreden. Allein ich gehorchte nicht. Da erhob sich der arme Kranke, kleidete sich an und fuhr selbst in einem Wetter, wie das heutige — fuhr — und starb wenige Tage später. Das geschah vor vierzig Jahren und seitdem ists mit meiner Lebenslust vorbei. Ich komme seitdem an jedem 21. November nach Lichfield, ohne vorher einen Bissen genossen zu haben, auf demselben Wege zu Fuß, den ich damals nicht fahren wollte, ich verweile vier Stunden auf dem Markte zu Walstatt mit unbedecktem Haupte an der Stelle, wo mein Vater dreißig Jahre lang die Bude hatte, welche ihn und mich nährte. Es sind seitdem vierzig Jahre vergangen, ich bin älter als er geworden und kann nicht sterben." Er schwieg. Niemand wagte ihn zu trösten, aber kein Auge blieb bei der Erzählung des alten reuigen Mannes tränenleer.

Gut gegeben.

Der österreichische Feldmarschall Fr. Heinr. v. Seckendorf war sehr geizig, dabei hitzig und auffahrend. Eines Abends saß er mit seinem Adjutanten bei einem sehr einfachen Essen. Eine einzige Kerze brannte auf dem Tische, und der Adjutant hatte beim Putzen das Unglück, sie auszulöschen. „Wo hat Er," fuhr ihn der Vorgesetzte wild an, „das Lichterschneutzen gelernt?" — „Da, Exzellenz," lautete die ruhige Antwort, „wo wenigstens zwei Lichter auf dem Tische brennen.

Ein- und Ausfälle

Bei manchem ist Hopfen und Malz verloren, und zwar deshalb, weil er beides zu viel liebt.

*

Nicht viel gehört dazu,
Der Welt zu imponieren:
Nur Fetzen mancher hat,
Doch weiß er zu drapieren.

*

Mancher gilt für großmütig, und ist nur leichtsinnig.

Für die Mußestunde

Herr Meyer erzählt eine Geschichte. Aus der Mitte der Gesellschaft wird Herr Meyer gewählt — es kann aber auch Frau Meyer sein. Herr Meyer will nun eine Geschichte erzählen. Nehmen wir an, er hat eine Reise zu einem Onkel gemacht. Er wird nun berichten, was er dort alles erlebt hat, und da er seine Reisegeschichte illustrieren will, so bestimmt er kurzerhand, was alle Mitspielenden darzustellen haben. Sagen wir die Gesellschaft besteht aus: Dora, Lieschen, Fritz, Karl, Heinz, Lena, Berta und Christel sowie aus Hermann und Kunz. Dora, die ein bischen dick und bequem ist, ernennt er zur Lokomotive. Sowie in seiner Erzählung das Wort Lokomotive vorkommt, hat sie zu pusten und zu zischen, besonders wenn es bergan geht. Manchmal darf sie auch pfeifen. Lieschen ist der Wind. Wenn er von dem was erzählt, so muß sie sofort „wehen." Das tut sie, indem sie mit ihrem vorn zusammengefaßten Kleiderröckchen hin- und herwedelt. Fritz ist der Ziegenbock, der jedesmal regelrecht meckert, wenn von einem solchen die Rede ist, Karl ist der Postillon, der lustig bläst, wenn Herr Meyer von seiner Fahrt erzählt. Heinz ist ein Spitz, Lena ein miauendes Kätzchen, Berta ist der Pudding, der sitzen blieb, sie muß sich infolgedessen auf die Erde kauern, wenn auf den Pudding die Sprache kommt. Hermann und Kunz sind Schildwachen, die gleich heraustreten und das Gewehr schultern, wenn Herr Meyer von ihnen berichtet. Sobald nun einer der Mitspielenden sein Amt nicht ausübt, zahlt er ein Pfand. Die Erzählung muß recht lustig gehalten sein; je mehr Gegenstände und Mitspieler vorhanden sind, je amüsanter ist sie.

Scherz und Ernst

Alles zu seiner Zeit. Chef: „Ich liebe es nicht, über das Aeußere meines Personals Klagen zu führen, aber ich sehe mich doch zu der Bemerkung genötigt, daß Ihr Kinn ein sehr rauhes Aussehen hat." — Kommis (schüchtern): „Ich wollte mir den Bart stehen lassen." — Chef: „Ja, ja, das dachte ich mir wohl. Aber während der Geschäftszeit kann ich das nicht zulassen. Das müssen Sie in Ihrer freien Zeit besorgen."

Pech. Sträfling (der bei miserablem Wetter entlassen wird): „Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich einen Ueberzieher mehr gestohlen, damit ich 'n paar Wochen länger gekriegt hätte!"

Ein Gemütsmensch. Richter: „Es hat sich herausgestellt, daß Ihre Schwiegermutter frisch und gesund ist; also hat sich Ihre Anschuldigung, Sie hätten sie ermordet, als falsch herausgestellt; wahrscheinlich haben Sie das nur in der Trunkenheit so hingeschwatzt." Angeklagter: „Leider ja, Herr Richter, es war sozusagen nur ein schöner Traum!"